

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

und Anzeiger

Ercheint jeden Wochentag nachmittags - Fernspr. Nr. 11.
Postfachkonto Leipzig 23 464. - Gemeindefachkonto 14. -
Bankkonten Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohen-
stein-Ernstthal - Darmstädter und Nationalbank Zweig-
stellen Hohenstein-Ernstthal. - Unterlangt eingehende
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. - Einblendungen
ohne Namensnennung finden keine Aufnahme.

Bei Klagen, Konkursen, Vergleichen und wird der Brutto-
betrag in Rechnung gestellt. Im Falle höherer Gewalt -
Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes
der Zeitung, des Lieferanten oder der Beförderungs-
Anstalten - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorkauf
oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Süttinggrund, Oberlungwitz, Gersdorf,
Germersdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichens-
bach, Callenberg, Grumbach, Tirschtal, Ruchsnappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Gröna,
Wittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Ruchdorf.



Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts,
des Finanzamts und des Stadtrats zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden des
umliegenden Ortschaften behördlicherseits bestimmte Blatt.

Druck und Verlag von Dr. Alban Frisch.

Nr. 298

Der Preis der einpfeiligen Anzeigen beträgt 15.
der Doppelpfeiligen 40 Goldpfennige. Für den Nachweis
werden 25 Goldpfennige berechnet.

Freitag, den 23. Dezember 1927

Bezugspreis halbjährlich 80 Goldpfennige
einjährlich 1,50 Mark.

77. Jahrg.

Krieg aller gegen alle

Von unserem Berliner Vertreter

Berlin, 23. Dezember

Deutschland hat bekanntlich die Vertre-
tung der russischen Interessen in
Süchina übernommen. In Frage dafür
kommen in erster Linie unsere Generalkonsulate
in Schanghai, Kanton und Santau, während
unser Vertreter in Sunjing weniger davon
berührt werden wird, da sie zu tief im Innern
liegt und es in dieser Gegend keine Russen gibt.
Wie wir von zuständigen Seite erfahren haben,
wird das Auswärtige Amt den deutschen Gene-
ralkonsuln keine generellen Richt-
linien für die Ausübung dieser Interessenver-
tretung vorschreiben, da es sich mit Recht auf
den Standpunkt stellt, daß in Berücksichtigung der
gegebenen Verhältnisse gehandelt werden müsse,
die sich an Ort und Stelle, nicht aber vom grün-
en Tisch in Berlin aus übersehen lassen. Es
ist nur als eine Abkehr vom Bürokratismus an-
zuerkennen, wenn die Zentralbehörde sich lieber
auf den Takt und die Erfahrung ihrer auswärti-
gen Beamten als auf blutleere Bestimmungen
verlassen will; trotzdem wird die Aufgabe, die
wir übernommen haben, keineswegs leicht ge-
nommen werden dürfen, da sie uns nur allzu
leicht in die Wirren des fernem Ostens mit hin-
einreißen kann.

Was sich jetzt in China abspielt, daß ist ein
Krieg aller gegen alle, bei dem die
Parteien wechseln, Generale und Truppen von
der einen Seite zur anderen überlaufen, kurz, bei
dem es überhaupt keine festgefügte Fronten
mehr gibt. Sieht man von dem Aufsturm der
nationalsozialistischen Truppen Süchinas gegen
die konservative Armee der Mudenregierung
ab, so sehen wir in China eine Einheitsfront,
die unter der Parole steht: „China den Chinesen“.
Als dritte Unterströmung in dem allge-
meinen Wirrwarr ist der unterirdische Kampf
Rußlands gegen England festzustellen.

Es ist durchaus nicht so phantastisch, wie man
vielfach angenommen hat, wenn Rußland seinen
Kampf gegen Großbritannien in Asien aussecht-
en will. Tschitscherin könnte sich dabei auf einen
der größten Feldherren und Staatsmänner aller
Zeiten, nämlich auf Napoleon I. berufen, der klar
erkannt hatte, daß England nur in seinem Kolo-
nialreich, niemals aber in Europa, tödlich ge-
troffen werden könne, und der deshalb seinen
„Alexanderezug“ unternahm, dessen letztes Ziel
Indien war, das er freilich nicht erreicht hat,
weil ihn die Pest, Nelsons Flotte und inner-
politische Rücksichten zur Umkehr zwangen. Auch
während des Weltkrieges sind ja ähnliche Ge-
dankengänge aufgetaucht. Rußland kommt nun
von der anderen Seite und will England zu-
nächst in China mattsetzen, dann China, wenn
schon nicht der Sowjet-Union angliedern, so doch
wenigstens derartig durchschlaff machen, daß
von dort aus jeder Ostwind die bolschewistischen
Finten nach Indien hinübertragen kann.

Der Plan ist außerordentlich weitgehend und
keineswegs ganz phantastisch. England hat mit
seinem realpolitischen Sinn diese Gefahr schon
längst erkannt, denn sonst würde es niemals so
viel Geld und Kraft in chinesische Angelegenhei-
ten hineingesteckt haben. Die siegreiche Ueber-
zeugungskraft des Pfundes hat über den Rubel
auch schon einen Achtungserfolg davongetragen,
indem General Tschangtaisch dieser Ladung
gegenüber nachgegeben hat. Auf die Dauer
dürfte es kaum möglich sein, dem Freiheitswillen
eines geeinten chinesischen Volkes Widerstand zu
leisten, und man kann nur hoffen, daß dieses
Niesenreich, dessen Bevölkerung doch fast durch-
weg aus Kleinbauern besteht, sich dann eben-
so tatkräftig gegen die bolschewistischen Lehren
wenden wird wie jetzt gegen die Fremdherrschaft.

Die Landwirtschaft an der Jahreswende

Berlin, 22. Dezember

In einem Rundfunkvortrag, den
Reichsminister Schiele über „Die Landwirt-
schaft an der Jahreswende“ hielt, führte der
Minister zunächst aus, daß mengenmäßig die
Ernteergebnisse in diesem Jahre etwas
besser seien als im Jahre 1926. So sei die
Brotgetreideernte um annähernd eine Million
Tonnen und die Kartoffelernte um 80 Millionen
Doppelzentner gestiegen. Dieser mengenmäßige
Gewinn gehe aber zum großen Teil dadurch ver-
loren, daß qualitativ fast alle Früchte
durch das Unwetter erheblich gelitten hätten.
Insbesondere sei der Ausfall der Ernte die
Feststellung, daß zu einer Besorgung hin-
sichtlich der Versorgungslage der städtischen Be-
völkerung kein Anlaß vorliegt.

Auf dem Gebiete der Viehhaltung, so
führte der Minister aus, liegen die Verhältnisse
wesentlich trüber. Durch starke Angebote seien
die Preise in den letzten Monaten ständig zu-
rückgegangen. Die Schweinepreise seien heute
weit unter die tatsächlichen Erzeugungskosten ge-
sunken. Erfreulicherweise habe der Fleisch-
verbrauch in Deutschland in diesem Jahre
etwa wieder die Höhe der Vorkriegszeit
erreicht. Es bedeute eine Großtat der Landwirt-
schaft, daß es ihr gelungen sei, trotz aller wid-
rigen Verhältnisse den Viehbestand wieder auf ein
der Vorkriegszeit angemessenes Maß zu bringen.

Weiterhin betonte der Minister, daß die Wert-
ung der volkswirtschaftlichen und insbesondere
der handelspolitischen Stellung der Landwirt-
schaft wachse. Freilich beweise gerade die neuere
Entwicklung unserer Handelsbilanz, daß wir von
gehenden Marktverhältnissen noch
weit entfernt seien. Unter Hinweis auf
die Passivität unserer Handelsbilanz forderte
der Minister eine zielbewusste Hebung der heimi-
schen Produktion. Nur eine diesem Ziele
untergeordnete Wirtschaftspolitik könne die Ge-
fahren beschwören, die aus der andauernden
Passivität für unsere Finanzen und unsere Wäh-
rung drohen. Ohne eine solche Handelspolitik
sei die Landwirtschaft, insbesondere des deutschen
Ostens, verloren. Das entscheidende Merkmal
der gegenwärtigen Lage unserer Landwirtschaft
sei die Tatsache, daß eine erschreckend
große Anzahl der Betriebe mit Verlusten
arbeiten. Die Folge dieses Notstandes seien
Milliardenverluste, die die Landwirt-
schaft in den vergangenen Jahren erlitten habe.
Ueber die Verschuldung der Land-

wirtschaft teilte der Minister genaue Zah-
len mit, aus denen sich die schwerwiegende Be-
deutung seiner Ausführungen ergibt. Die be-
denklichste Seite der Verschuldung liege einmal
in der Kurzfristigkeit der personellen
Schulden und ferner in der ungeheuerlichen
Zinsenlast, die sich auf 850 Millionen
Mark jährlich beläuft.

Die Reichsregierung, so fuhr der
Minister fort, hat die Entwicklung dieser Ver-
hältnisse mit ernster Besorgnis ver-
folgt. Sie sieht es als eine ihrer wichtigsten
Aufgaben für die nächste Zukunft an, auf eine
Ordnung der landwirtschaftlichen Schuldverhält-
nisse hinzuwirken. Mittel seien die Umwand-
lung der schwebenden Schulden in langfristigen
Kredit und eine Abhebung der untragbaren
Zinslasten. Die Reichsregierung werde in Kürze
die erforderlichen Maßnahmen treffen. Hierbei
wird die Landwirtschaft selbst entscheidend mit-
zuwirken haben. Ihre Aufgaben in dieser Hin-
sicht kennzeichnete der Minister folgendermaßen:
Unablässige technische Vervollkommnung und
Nationalisierung der Betriebe und des Absatzes
sowie Standardisierung und Qualitätssteigerung
der Produkte, wodurch die Konkurrenz mit dem
Auslande erfolgreich ausgenommen werden
könne. Was uns der Verjailler Vertrag an
Land und Gut geraubt, was uns Krieg und
Nachkriegszeit an kulturellen Schäden zugefügt
haben, müsse ersetzt werden durch gesteigerte
Wirtschaftsenergie, die aus dem deut-
schen Boden das Letzte herausholt, was heraus-
zuholen ist.

Der Minister wies dann auf die Hilfs-
maßnahmen hin, die in letzter Zeit für die
Landwirtschaft ergriffen worden sind. So werde
auf fünf Jahre von Reichswegen ein Betrag von
jährlich 6 Millionen Mark bereitgestellt werden,
um den Zinsendienst für landwirtschaftliches
Meliorationskapital auf tragbare Sätze zu ver-
billigen. Für das Volkereisen werden jähr-
lich 1,5 Millionen Mark fünf Jahre hindurch für
Zinsverbilligung vom Reiche ausgeworfen. Der
Produktionssteigerung in Gartenbaubetrieben
dienen Reichskredite in Höhe von 5 Millionen
Mark und ebenso werden für den Weinbau nam-
hafte Mittel ausgeworfen. Der Minister schloß
mit der Feststellung, daß die Hoffnung berechtigt
sei, daß die Landwirtschaft bei Reich und Län-
dern dasjenige Verständnis und diejenige Hilfe
finde, die sie in ihrer bedrohlichen Lage mit
Recht erwarten dürfe.

Die Beschimpfung Hindenburgs in Paris

Botschafter von Hoersch bei Briand

Paris, 22. Dezember

In der Unterredung, die der deutsche Botschaf-
ter von Hoersch am Mittwoch mit Bri-
and hatte, kam auch die Angelegenheit des
skandalösen Hindenburg-Plakates zur
Sprache. Briand konnte den Standpunkt der
französischen Regierung nicht endgültig präzisie-
ren, da anscheinend die Erwägungen innerhalb
des Kabinetts noch nicht abgeschlossen sind. Die
Polen in der Presse und den Parteien dauert
aus. Allerdings ließ Briand durchblicken, daß
ein Einschreiten gegen das Plakat durch die
französische Gesetzgebung sehr erschwert sei.
Man sei sich nicht einmal darüber einig, ob es
eine Beleidigung enthalte oder nicht, und
ob das Bild eine unzulässige Karikatur
des Reichspräsidenten darstelle.

Die deutschen Forderungen wur-
den selbstverständlich in vollem Umfange auf-
rechterhalten. Inzwischen fährt das „Echo
de Paris“ fort, das Plakat in Massen zu verbrei-
ten. Auch der Pariser Westen ist seit Mittwoch
mit Mengen des Plakates überflutet.

Es ist durchaus glaubwürdig, daß die fran-
zösische Pressefreiheit ein direktes Einschreiten ge-
gen die Verbreitung des Plakates nicht gestattet,
ebensowenig, wie es Briand möglich war, Mussoli-
ni gegen die groben Verunglimpfungen der Pa-
riser Antifalschistenpresse zu schützen. Was wir
vermissen, ist aber die klare Mißbilligung der-
artiger Wahlkampfmethoden durch den französi-
schen Außenminister. Das wäre das wenigste
gewesen, was man erwarten durfte. Erst dieses
Unterlassen, der mangelnde gute Wille des
französischen Kabinetts, diese Wahlkampfmethode
persönlich zu verurteilen, macht die Gesichts-
losigkeit zum Skandal.

Zwei Eisen im Feuer

Einiger Dramenbildung

Berlin, 23. Dezember

In politischen Kreisen hat die plötzliche
Offensive der offiziellen italienischen Presse, die
sichlich auf einen Bündnisvertrag mit
Frankreich hinarbeitet, um so größeres Auf-
sehen erregt, als diese Taktik bekanntlich in
schärfstem Gegenjag zu der bisherigen Politik
Roms steht, die geradezu darauf ausging, Paris
zu provozieren. Man glaubt allgemein, daß es
sich hier um einen Versuchsballon han-
delt, durch den man aushorchen will, ob Frank-
reich durch das Angebot eines Militärbündnisses
den italienischen Mittelmeerwünschen geneigter
gemacht werden könne. Bei diesem Angebot
spekuliert man auf die französische Psyche und die
öffentliche Meinung Frankreichs, die ja noch
immer von der Furcht vor der „deutschen
Revanche“ beherrscht wird. Was Italien vor-
schlägt, ist ein glattes Tauschgeschäft, in dem man
Frankreich Vorteile am Mittelmeer abhandeln
möchte und ihm dafür die Sicherung seiner Ost-
grenze bietet. Da dieser ihm aber durch den
Locarnovertrag howieo garantiert ist und man
in Paris sehr genau weiß, daß die Gefahr eines
Ueberfalls nicht von dem gänzlich entwaffneten
Deutschland, sondern von dem in Waffen stan-
denden Italien droht, dürfte man nach Ansicht
aller eingeweihten Kreise am Quai d'Orsay für
dieses Angebot kaum mehr als ein Achselzucken
übrig haben. Das ist um so wahrscheinlicher, als
eine italienische Zeitung bereits so unvorsichtig
gewesen ist, auszusplaudern, daß man sich kei-
neswegs aus freundschaftlicher Gesinnung, sondern
lediglich aus Nützlichkeitsgründen Frankreich
näher wolle. Diese Zeitung schreibt nämlich in
einem vielbeachteten Leitartikel, daß Paris, wenn
es dieses Angebot ablehne, Italien geradezu
Deutschland in die Arme treibe. Es ist auch
durchaus bekannt, daß in Genf von italienischer
Seite bereits Anbiederungsversuche an deutsche
Stellen gemacht worden sind und die sehr posi-
tive Frage gestellt wurde, ob wir uns denn von
einem Zusammengehen mit Italien gar nichts
verjprächen.

Man sieht also, daß das italienische Angebot
an Frankreich eng limitiert ist und eine Even-
tualdrohung enthält. Ungefähr wie ein Ge-
schäftshaus, das an seinen Lieferanten labelt:
„Wir werden uns anderweitig eindenken, wenn
nicht bis zum 30. cr. von Ihnen preiswertes An-
gebot erfolgt ist!“ Diese geschäftlichen Methoden
greifen jetzt allmählich auf die Politik über. Wir
glauben kaum, daß Italien mit dieser Neueinfüh-
rung viel Glück haben wird. Es ist allerdings
unzweifelhaft, daß Deutschland durch diese
neueste Wendung in Situationen geraten kann,
die außerordentliches politisches Geschick erfordern
werden. Wir glauben aber nicht, daß der Ge-
danke einer Annäherung an Italien mit der
Spitze gegen Frankreich an einer maßgebenden
Stelle ernsthaft in Erwägung gezogen wird.

Keine Stilllegung der westdeutschen Eisenindustrie

Berlin, 22. Dezember

Wie dem Düsseldorf Korrespondenten des
„Berliner Tageblattes“ von industrieller Seite
erklärt wird, werden die Arbeitgeber der
Nordwestgruppe der Eisenindustrie sich der Ver-
bindlichkeitsklärung des Reichs-
arbeitsministers füge und den Schiedspruch
in lokaler Weise durchführen.

Die Stilllegungsanzeigen bleiben zwar bis
zum 31. Januar in Kraft, aber, da Kündigungen
nicht vorgenommen werden, kommt ihnen keine
praktische Bedeutung mehr zu.

Die Beschlüsse der freien Gewerkschaften

Essen, 22. Dezember
Die heutige Konferenz der Delegierten und Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der übrigen freien Gewerkschaften des Tarifgebietes der Eisen- und Stahlindustrie Nordwest hat zu der durch die Verbindlichkeitserklärung der beiden Schiedsprücher geschaffenen Lage Stellung genommen. In der Beschlusfassung heißt es u. a.: Trotz der starken Gegenwirkung der Vertreter der freien Gewerkschaften seien die Schiedsprücher über Lohn und Arbeitszeit vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Dadurch sei ein Vertragsverhältnis geschaffen, das die Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie mit der größten Erbitterung erfüllen müsse. Nicht nur sei der größte Teil der notwendigen und zeitentsprechenden Forderungen der Arbeiter unerfüllt geblieben, sondern auch die Verordnung vom 16. Juli 1927 über die Regelung der Arbeitszeit der Stahl- und Walzwerkarbeiter, die nach einem einstimmigen Gutachten des Reichswirtschaftsrates zustande kam, sei stark verstimmt worden. Der in den letzten Tagen betanngewordene Beschluß der Arbeitgeber über die Stilllegungsangelegenheit erneut die Einstellung der Schwerindustrie. Die Konferenz erkenne an, daß ihre Vertreter die seit Jahren aufgestellten gemeinsamen Forderungen mit aller Kraft vertreten hätten. Die Konferenz halte es für selbstverständlich, daß, um Schädigungen einzelner Mitglieder und der Gesamtorganisation zu vermeiden, nur den Anordnungen der freien Gewerkschaften Folge zu leisten sei.

Berhandlungen über die Arbeitszeitverordnung

Berlin, 22. Dezember
Im Antrage des Reichsarbeitsministers hat der neue Schlichter für Westfalen, Regierungsrat Brisch, die an den Tarifverträgen in der Großeisenindustrie beteiligten Parteien zu Verhandlungen wegen der Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli zum morgigen Freitag nach Dortmund geladen.

Ermäßigung der Lohnsteuer

Berlin, 22. Dez.
Durch das Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1927 wird die Lohnsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ermäßigt. Die Ermäßigung besteht darin, daß sich der nach den bisherigen Vorschriften errechnete Steuerbetrag um 2 Mark wöchentlich, 0,10 Mark täglich und 0,05 Mk. bei Entlohnung für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden, außerdem ist die Kleinbetragsgrenze, bis zu der Steuerabzugsbeträge nicht erhoben werden, auf 1 Mark monatlich und auf 0,25 Mark wöchentlich erhöht worden.

Um dem Arbeitgeber nicht eine neue Arbeit dadurch aufzubürden, daß er den Steuerbetrag in der bisherigen Weise berechnet und dann noch von dem so errechneten Steuerbetrag 15 v. H. abziehen muß, werden a) in der Tabelle, und zwar getrennt für monatliche, wöchentliche, tägliche und zweistündige Lohnzahlungen herausgegeben, aus denen er für jeden Lohnbetrag und für jeden Familienstand die auf den Arbeitslohn entfallende Steuer ohne irgendwelche nähere Berechnung ablesen kann.

Die bezeichnete Ermäßigung gilt ganz allgemein ohne Rücksicht darauf, ob die Steuer nach den geltenden Vorschriften im einzelnen Falle nach dem System der festen Bezüge, nach dem prozentualen System oder in Kaufbeträgen zu berechnen ist. Jedoch bestehen hier zwei Ausnahmen: a) Bei einmaligen Einnahmen, die neben laufenden Bezügen gewährt werden (z. B. Tantiemen, Gratifikationen u. dergl., § 73 des Steuergesetzbuches), tritt eine Ermäßigung nicht ein. Die Ermäßigung beschränkt sich auf die laufenden Bezüge. Die einmaligen Einnahmen werden also ganz wie bisher besteuert. b) Wird der Arbeitslohn nicht nach Zeitabschnitten gezahlt und sind daher in jedem Falle 2 vom Hundert oder — bei Heimarbeitern — 1 vom Hundert vom vollen Arbeitslohn als Steuer einzubehalten (§ 74 des Steuergesetzbuches), so ermäßigt sich die Steuer stets um 15 vom Hundert ohne Rücksicht auf den Betrag der Ermäßigung im einzelnen Falle.

Der mecklenburgisch-strelitzische Landtag und die Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Neustrelitz, 22. Dezember
Im mecklenburgisch-strelitzischen Landtag verlas der Präsident, Landrat Dr. Roth, eine Erklärung, in der es mit Bezug auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 17. Dezember heißt: Der Staatsgerichtshof hat den Antrag des Klägers, die am 3. Juli 1927 in Mecklenburg-Strelitz vorgenommene Landtagswahl für ungültig zu erklären und festzustellen, daß der mecklenburg-strelitzische Landtag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zu Unrecht besteht und die von ihm gefaßten Beschlüsse der Wirksamkeit entbehren, ausdrücklich zurückgewiesen. Er überläßt es danach dem Lande, das heißt, seinen

zuständigen Organen, aus dem Spruch die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Diese Folgerung kann nur sein, daß durch den Spruch des Staatsgerichtshofes dem Landtag die verfassungsmäßige Grundlage entzogen ist. Sie sind dieser Einladung gefolgt. Unsere Arbeit ist damit beendet.

Hilfe für das Waldenburger Kohlenrevier

Berlin, 22. Dezember
Die „Tägliche Rundschau“ teilt mit: Unabhängig von den Verhandlungen der preussischen und der Reichsregierung über die Unterstützung Ostpreußens sind Besprechungen zwischen den zuständigen preussischen und Reichsstellen eingeleitet, die sich auf eine Hilfsaktion für das Waldenburger Revier bezogen. Auch hier ist eine volle Einigung erzielt worden. Das Reich und Preußen werden zu gleichen Teilen eine Hilfsaktion für das Waldenburger Revier in die Wege leiten. Es bestätigt sich also, daß die Behauptung, das Reich habe einer Unterstützung des Waldenburger Reviers Widerstand geleistet, vollkommen unzutreffend ist.

Die letzten bayerischen Räterepublikaner amnestiert

München, 22. Dezember
Die letzten beiden noch nicht amnestierten Räterepublikaner Lindner und Hubert sind nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus München gestern aus dem Zuchthaus entlassen worden. Die Amnestierten haben eine Bewährungsfrist von 8 Jahren erhalten. Lindner war bekanntlich nach der Ermordung Eisners sofort in den Landtag geeilt und hat dort auf den damaligen Minister Auer geschossen, wobei Auer schwer verletzt und ein neben ihm stehender Abgeordneter getötet wurde.

Hermann Molkenbuhr gestorben

Berlin, 22. Dezember
Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Molkenbuhr ist heute früh nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben.

Eine Thronrede des Königs von England

London, 22. Dezember
Anlässlich der Vertagung des Parlaments hielt der König eine Thronrede, in der er zunächst mit Befriedigung der Reisen des Prinzen von Wales und des Prinzen Georg nach Kanada und des Herzogs und der Herzogin von York nach Australien und Neuseeland gedachte und alsdann in herzlichen Worten die Besuche des Präsidenten der französischen Republik und des Königs von Ägypten in London erwähnte. In der Rede heißt es dann weiter:

Mit tiefer Sympathie und Befriedigung haben wir das ständige Wachen des Einflusses des Völkerbundes und den zunehmenden Anteil, den er bei der Beilegung internationaler Streitigkeiten und der Aufrechterhaltung des Friedens hat, beobachtet. Die letzte Tagung des Völkerbundes bedeutete einen weiteren Schritt auf diesem Wege. Die Regierung wird weiterhin ihre Politik auf einer loyalen Zusammenarbeit mit dem Völkerbunde aufbauen. Daß es nicht gelungen ist, bei der Dreimächte-Konferenz in Genf zu einem Uebereinkommen zu gelangen, ist bedauerlich, jedoch hat trotz dieses vorübergehenden Fehlschlages die Regierung nicht die Absicht, ihr Mandat abzulegen. Nach Erörterung der desensiven Bedürfnisse des weit verbreiteten Reiches, zu vermehren. Nach Erörterung der kürzlich abgeschlossenen Schuldenfundierungsabkommen mit Griechenland und Südlawien wird sodann in der Rede mit Befriedigung festgestellt, daß jetzt mit allen alliierten Ländern Fundierungsabkommen über die Kriegsschulden abgeschlossen worden sind mit Ausnahme Rußlands.

Die Arbeitslosigkeit, so heißt es in der Rede weiter, zeigt in einigen Teilen des Landes willkommene Besserung, gibt jedoch in anderen Teilen noch Grund zur Beunruhigung. Zur Erleichterung der Uebertragung von Arbeit auf Industriezweige mit beschränkter Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere in der Kohlenindustrie, wird eine Kommission ernannt werden, die die von den zuständigen Ressorts zu ergreifenden Maßnahmen anempfehlen soll. Ein großer Fortschritt ist im Verlaufe des vergangenen Jahres auf dem Gebiete der Bekämpfung der Wohnungsnot erzielt worden. In England und Wales wurden seit dem Waffenstillstand mehr als 1 Million Häuser neu gebaut.

Beide Häuser des Parlaments wurden so dann auf den 7. Februar vertagt.

Amerika und die Stabilisierung der Lira

Neu-York, 22. Dezember
J. P. Morgan & Co. geben die Gewährung eines Kredites in Höhe von 25 Millionen Dollar an die Banca d'Italia bekannt. Dieser wurden die Meldungen über ähnliche Kredite, die seitens verschiedener Londoner Banken bewilligt wurden, bestätigt. Die Federal Reserve Banken haben sich be-

reiterklärt, von der Banca d'Italia bis zum Betrage von 30 Millionen Dollar prima Handelswechsel zu übernehmen.

Schiffsekretär Mellon und die Mitglieder des Federal Reserve Board gaben ihrer Meinung Ausdruck, daß die Rückkehr Italiens zum Goldstandard angesichts der engen Verbundenheit zwischen Lira und Franc wahrscheinlich der Vorläufer einer ähnlichen Maßnahme Frankreichs sei.

Kein Lebenszeichen von „S 4“

Provincetown, 22. Dez.
Im Torpedoraum des Unterseebootes „S 4“ konnten heute früh um 3 Uhr keine Lebenszeichen entdeckt werden, nachdem fünf Stunden lang Luft eingepumpt worden war. Es muß also damit gerechnet werden, daß inzwischen alle Matrosen ihren Tod gefunden haben.

Marineminister Wiburg hat eine marinegerichtliche Untersuchung der Katastrophe angeordnet, die Klarheit über die Ursache des Unglücks schaffen soll, das in Amerika ungeheure Erregung hervorgerufen hat. Das Marinegericht wird am 9. Januar in Boston zusammentreten.

Sächsische politische Mitteilungen

Dresden, 22. Oktober
Der Spruch des deutschen Staatsgerichtshofes in Sachen des Einpruchs gegen die Wahlgesetze in Hessen, Hamburg und Mecklenburg-Strelitz, durch den der weiteren Parteizerspaltung eine gewisse Maßnahme Sanktion erteilt wird, hat im Lager aller alten Parteien lebhafteste Diskussion über die Frage aufgeweckt, wie nun für die Folge dem Auftauchen weiterer Splitttergruppen gesteuert werden könnte. Der Spruch des Staatsgerichtshofes hat gezeigt, daß im Interesse der Gesundheit des politischen Lebens hier noch eine Lücke ausgefüllt werden muß.

Ob die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von direkter oder indirekter Wirkung für das Reichswahlgesetz sein wird, muß abgewartet werden, da den zuständigen Stellen die Urteilsbegründung im Wortlaut noch nicht vorliegt. Was jedoch die Wahlgesetze der Länder angeht, so dürfte voraussichtlich ein Zusatzantrag zum Artikel 17 der Weimarer Verfassung die entstandenen Schwierigkeiten beseitigen können. In diesem Antrag müßte zum Ausdruck gebracht werden, daß gewisse Maßnahmen gegen die Zerspaltung des politischen Lebens, z. B. die Stellung einer Kaution und die Notwendigkeit einer feststehenden Anzahl von Unterschriften bei Einreichung der Wahlvorschläge, nicht mit dem Gedanken der allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Wahl in Widerspruch stehen. Ein gleicher Zusatzantrag, auch wenn es sich nur um eine Interpretation handelt, bedarf allerdings der Zweidrittelmehrheit. Bei den kommenden Besprechungen wird sich zu zeigen haben, ob die Parteien eine Grundbünde finden werden, auf der eine Einigung möglich ist.

Sonderbarerweise ist bei diesen Erörterungen über die Ursachen des Auftauchens so vieler Splitttergruppen bei den letzten Wahlen auf den Hauptgrund nicht zurückgekommen worden. Schuld ist in allererster Linie der amtlische Stimmgeld, mit dessen Hilfe geradezu die Auszucht der unsinnigsten Splittterparteien und Splitttergruppen betrieben wurde. Seit der Einführung dieses amtlichen Stimmgeldes ist es jedem Quertreiber möglich, ohne Anwendung eigener Mittel eine neue Partei zu bilden, die nur dem Zwecke seiner eigenen Kandidatur dient, aufzustellen. Er braucht sich nur die vorgeschriebene Anzahl Unterschriften zu verschaffen, und dann muß sein Name mit auf den amtlichen Stimmgeld aufgenommen werden. Das bedeutet, daß auf Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler jedem solcher Quertreiber die Notwendigkeit abgenommen wird, für die Verbreitung seiner Stimmgelder zu sorgen. Der Staat sorgt ja dafür, daß auch im entlegensten Winkel des Landes der Stimmgeld auch für diese Quertreiber mit vorhanden ist. Müßten diese, wie das früher die Parteien tun mußten, den Stimmgeld selbst herstellen und verbreiten lassen, dann würden sie zunächst einmal selbst finanzielle Opfer bringen müssen. Das und die Erkenntnis der Schwierigkeit, die Stimmgeld über den ganzen Wahlkreis zu verbreiten, würde manchen Quertreiber von seinem schädlichen Tun abhalten.

In Sachen wäre die Sache verhältnismäßig leicht zu korrigieren. Das sächsische Wahlgesetz ist erst am 26. Oktober 1926 geändert worden und zwar durch Aufnahme der Bestimmung über die vom Staatsgerichtshof als verfassungswidrig abgelehnte Kaution und durch die Bestimmung, daß der bei den Reichstagswahlen angewandte amtliche Stimmgeld auch für die sächsischen Parlamentswahlen gelten soll. Die Bestimmung über die Kaution muß, darüber besteht kein Zweifel, aus unserem sächsischen Wahlgesetz wieder ausgemerzt werden. Diesen Antrag sollte das sächsische Parlament benutzen, um auch die Bestimmung über den amtlichen Stimmgeld mit auszuschneiden.

Wenn man nicht noch andere wirksamere Mittel gegen die Parteizerspaltung finden sollte, so würde die Befestigung des amtlichen Stimmgeldes

zuletzt schon sehr geeignet sein, die Auswirkung des Urteils des Staatsgerichtshofes zugunsten der Parteizerspaltung wesentlich zu korrigieren.

Kleine Meldungen

Entdeckung einer Falschmünzwerkstatt in Altona

Altona, 22. Dezember. Der Kriminalpolizei gelang es, in einem an der Hamburger Grenze gelegenen Haus eine Falschmünzwerkstatt auszubeden, aus der die in der letzten Zeit in Hamburg und Altona aufgetauchten falschen 3-Mark-Stücke stammen dürften. Die gut eingerichtete Werkstatt und 180 halbfertige 3-Mark-Stücke wurden beschlagnahmt. Der Führer der Bande wurde festgenommen, ebenso mehrere Helfer. Die Ermittlungen dauern an.

Berurteilung eines Piloten

Essen, 22. Dezember. Wie erinnerlich, wurden am zweiten Pfingstfeiertag ds. Js. bei einer Flugveranstaltung auf dem hiesigen Flugplatz beim Abflug eines Flugzeuges eine Person getötet und sieben verletzt. Das erweiterte Schöffengericht Essen hat jetzt den damaligen Führer des Flugzeuges, Walter Klöber, der unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung vor Gericht stand, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Mutter und drei Kinder durch Kohlenoxydgas getötet

Königsberg, 22. Dezember. Provinzialblätter melden aus Stuhm (Westpreußen), daß in Stuhm merkelde die Ehefrau des zurzeit in Eisen in Arbeit stehenden Stellmachers Fährler mit ihren drei Kindern, einem 15jährigen Sohn und zwei Töchtern im Alter von 12 und 16 Jahren, infolge einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas in ihrer Wohnung tot aufgefunden wurde.

Freipruch einer zum Tode Verurteilten

Passau, 22. Dezember. Die Landwirtsehefrau Ebersberger aus Bischofsreuth wurde im Mai 1923 wegen angeblichen vorläufigen Giftmordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Nach Verbüßung von vier Jahren wurde jetzt im Wiederaufnahmeverfahren die Verurteilung aufgrund vollständiger Beweise für ihre Unschuld freigesprochen. Die Verhandlung nahm infolgedessen eine doppelt sensationelle Wendung, als die Schwester der Freigesprochenen mit ihrem damaligen Geliebten und jetzigen Ehemann Johann Stadler unter dem dringenden Verdacht des gemeinsamen Giftmordes im Gerichtsjaal verhaftet wurde.

Verhängnisvoller Streit zwischen Jagdgefährten

Kufel (Pfalz), 22. Dezember. Bei einer Jagd machte der Landwirt Scherer aus Oberweiler-Tiefenbach dem Mitpächter Kobian Vorswürfe, weil dieser zwei Hasen verfehlt hatte. Es entspann sich ein ernster Wortstreit, in dessen Verlauf Scherer den Kobian mit dem Gewehr soeben auf den Kopf schlug. Dabei entlud sich das Gewehr Scherers, der durch den Schuß getötet wurde. Das Befinden Kobians ist besorgniserregend.

Automobilunfall der Prinzessin Karageorgewitsch

Genf, 22. Dezember. Ein von der österreichischen Baronin Henriette Pflügel, die in einem Genfer Schloß wohnt, gelenktes Automobil, in dem ihre Mutter, die Prinzessin Karageorgewitsch und deren Kammerfrau saßen, geriet auf dem Kai d'Aug Vindes auf der vereisten Straße ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Straßbaum. Die Karosserie und die Verreifung wurden vom Wagen gerissen. Die Prinzessin stürzte kopfüber aus dem Wagen gegen den Baum und erlitt schwere Verletzungen. Auch Baronin Pflügel und die Kammerfrau wurden erheblich verletzt. Die Verunglückten wurden in eine Klinik gebracht.

Schwere Herbezugsjon

Kattowitz, 22. Dezember. In der Villa des Direktors Porzyl in Hohenlohehütte ereignete sich gestern eine sehr heftige Küchenofenexplosion. Der Luftdruck war so stark, daß eine Wand vollständig zusammensank und die Mauerstücke 30 bis 40 Meter weit umhergeschleudert wurden. Unter den Trümmern wurden die Frau des Direktors und ein 11 Monate altes Kind begraben, während sich ein Dienstmädchen, das sich im Nebenzimmer aufhielt, vor Schreck aus dem Fenster stürzte. Die Frau sowie das Dienstmädchen erlitten schwere Verletzungen und wurden nach dem Kattowitzer Krankenhaus geschafft. Die Explosion ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß sich in den Kohlen ein Sprengkörper befand.

Costes und Le Brig in La Paz

Paris, 22. Dezember. Nach einem beim französischen Luftfahrtamt eingegangenen Telegramm sind die Flieger Costes und Le Bri in La Paz (Bolivien) gelandet. Sie haben die 2100 Kilometer lange Strecke Santiago de Chile-La Paz in 12 Stunden zurückgelegt.

Doben
Voraustr
Flachlan
gend bis
bewollt.
Rebhaite
Temperat
fürmiche
Z
Minim
Maximum
Der G
gestern ab
Ein Christ
in künftl
Lannenzw
vielen Wa
äußere Ka
nachts f
Kleinkind
Kinder ge
Lohse u
Silde W
ferin alle
Kindersta
damen, d
Kinder ha
jen zu fr
heilger, f
in den S
geschickte
der Hejan
Einfuß d
botshaf:
Derr Pa
grunde u
der Ansta
folgtam
dankte na
Gaben die
insbesond
in so opfe
terbesteh
finden sich
Obhut. H
Spielzeug
Ehwaren
Kind. Di
in lauter
zur teilwe
den eine
Zucker ge
eine Ersp
erfolgt ar
In fü
Kuratoriu
Stifts
W e h n a
Christbrau
erhalten
und -gedie
Ansprache
der Feter
ten aber D
rung! Fü
liche Reib
Wage feld
Mittion ge
das Stiff
haus erje
haben.
We
Von de
Am 24.
nahme un
Am 25.
zur Ausgal
Am 24.
nahme un
Vertagen.
gehen, it
steuers,
tungsma
Am 25.
zur Annah
an Sonnta
Am 25.
famlicher
allen Stad
bestreke
Am 26.
Pakete, G
ausgetragen
Am 24.
ver Straße
17,30 Uhr.
Am 25.
briefkasten
5-7 Uhr
Erntthal
sendungen
können.
Am 26.
wie an Son
Am 27.
24. und
Leerungen
werden von
Leerungsch
eingestellt
Eilige K
aufzuliefern
Telegram
nach Schall
geben oder

Sächsisches

Sachsen-Ernstthal, 23. Dezember 1927

Vorausgabe der Landeswetterwarte zu Dresden für Sonnabend:

Sachsen: Temperaturen langsam wieder ansteigend bis zu mehreren Wärmegraden. Meist stark bewölkt. Zeitweise geringe Niederschläge als Regen. Lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen. Gebirge: Temperaturen meist über dem Gefrierpunkt. Viel häufige westliche Winde, sonst wie Flachland.

Temperatur vom 22. Dezember:

Minimum - 9,2, mittags 12 Uhr - 2,2, Maximum - 3,1. Regen: 1,4 mm.

Weihnachtsfeiern

Der Saal des Schubertstiftes bot gestern abend ein schönes weihnächtliches Bild. Ein Christbaum im Lichterglanz, Christi Geburt in künstlerischer Schnitzarbeit, Wandbildnisse mit Tannenzweigen geschmückt, lange Tafeln mit den vielen Gaben für die Kinder — das war der äußere Rahmen für die stimmungsvolle Weihnachtsfeier und -bescherung in der Kleinkinderbewahranstalt „Schubertstift“. 54 Kinder gab es zu beschenken. Frau Vorsteherin Johse und die Leiterin des Stifts, Fräulein Hilbe Vogel, hatten mit ihrer getreuen Helferin alle Hände voll zu tun, um der frohen Kinderbescherung gerecht zu werden. Die Vorstandsdamen, das Kuratorium und die Mütter der Kinder hatten sich eingefunden, um sich mit diesen zu freuen. Mit dem Gesang: „Du lieber, heiliger, frommer Christ!“ zogen die Pflöge in den Saal. Das Herabfallen der Weihnachts-geschichte, das Gedicht vom Weihnachtsmann und der Gesang einiger Lieder zeugten von dem guten Einfluß der Kleinkinderschule. Die Weihnachtsbotschaft: „Gloria sei Gott in der Höhe“ legte Herr Pfarrer Kießch seiner Ansprache zugrunde und ermahnte die Kinder, nicht nur in der Anstalt, sondern auch den Eltern daheim folgen zu sein. Herr Vorsteher Emil Johse dankte namens des Vorstandes allen, die durch Gaben die Christbescherung ermöglichen halfen, insbesondere denen, die im Laufe des Jahres in so opferwilliger Weise der Anstalt zum Weiterbestehen verholfen haben. In der Anstalt befinden sich die Kleinkinder in guter Pflege und Obhut. Hierauf schloß sich die Bescherung an: Spielzeug, Kleidungsstücke, bunte Beutel mit Schokolade und einen kleinen Stollen erhielt jedes Kind. Die Freude der Beschenkten äußerte sich in lauter Zustimmung und Dankbarkeit. Auch zur teilweisen Befestigung der Pflöge wurden eine große Anzahl Kartons Kakao und Zucker gespendet, die für die Wirtschaftskasse eine Erparnis bedeuten. Die Wiedereröffnung erfolgt am Montag, dem 2. Januar 1928.

In fürsorglicher Weise hatte auch das Kuratorium des Martin-Luther-Stifts seinen 25 Zöglingen eine schöne Weihnachtsbescherung bereitet. Ein Christbaum und das Weihnachts-Transparent erstreckten im Lichterglanz. Weihnachtsgebänge und -gedichte der Kinder und die warmherzige Ansprache des Herrn Pfarrers Schmidt gaben der Feier das rechte Gepräge. Wie hell glänzten aber die Augen der Kinder bei der Bescherung! Für alles war gesorgt: Spielsachen, nützliche Kleidungsstücke und Erbares in reichlichem Maße hatten Freunde und Gönner der Inneren Mission gespendet, die damit den Kindern, denen das Stift mit seiner Zucht und Liebe das Elternhaus ersetzen soll, eine große Freude bereitet haben.

Weihnachtsdienst bei der Post

Von den Postfilialen sind geöffnet:

Patenthalter:
Am 24. Dezember, von 8—16 Uhr, zur Annahme und Ausgabe von Paketen.
Am 25. und 26. Dezember, von 8—9 Uhr, zur Ausgabe von Paketen.

Briefhalter:
Am 24. Dezember, von 8—16 Uhr, zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen wie an Werttagen. Der Verkauf von Wechselstempelzeichen, statistischen Wertzeichen, Einkommensteuern, Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken endet um 14 Uhr.
Am 25. und 26. Dezember, von 8—9 Uhr, zur Annahme und Ausgabe von Sendungen wie an Sonntagen.

Zustellung:
Am 25. Dezember findet eine Zustellung sämtlicher Postsendungen und Zeitungen nach allen Stadt- und Landteilen des hiesigen Postbezirks statt.
Am 26. Dezember werden nur dringende Pakete, Eilboten und Telegramme ausgetragen.

Briefkastenleerung
Am 24. Dezember erfolgt die letzte Leerung der Straßenbriefkästen zwischen 16,30 Uhr und 17,30 Uhr.
Am 25. Dezember werden sämtliche Straßenbriefkästen nur einmal und zwar in der Zeit von 5—7 Uhr geleert, damit die für Sachsen-Ernstthal und seine Landorte bestimmten Postsendungen am 1. Feiertag noch zugestellt werden können.
Am 26. Dezember werden die Briefkästen wie an Sonntagen geleert.
Am 27. Dezember wird früh stattfindenden Leerungen der Straßenbriefkästen vorzubeugen, werden vom 24. mittags bis 26. mittags die Leerungsscheiben sämtlicher Briefkästen auf weiß eingestellt werden.
Eilige Briefsendungen sind durch den Hausbriefkasten des Postamts in der Schubertstraße anzuliefern.
Telegramme und Ferngespräche können auch nach Schluß wie an Sonntagen aufgegeben oder angenommen werden.

* **Ferienbeginn...** Die Kinder sind — leicht uns großen Leuten — enttäuscht. Das läßt sich nicht leugnen. Der Winter hat uns allen einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Wir hofften auf ein weißes Weihnachten, und ein schmutziges werden wir haben. Die Kinder sind traurig, daß nun alle Winterfreude ein Ende haben soll. Der Schlitten steht nun wieder im Schuppen und träumt von seinen letzten Fahrten, die Schlittschuhe mußten auch weggelegt werden. Wer hätte gedacht, daß die Winterpracht so schnell verschwinden würde! Den Kleinen sehen die Tränen lodern, wenn sie daran denken. Aber dann kommt doch ein Leuchten in ihre Augen; denn plötzlich sehen sie den strahlenden Tannenbaum und Knecht Ruprecht rechts Gestalt. Und langsam weicht aus ihren Herzen alle Traurigkeit. Weihnachten — das ist doch das Schönste und Köstlichste, was in die Winterferien fällt. Ja, nun sind die kleinen Herzen wieder ruhig, nun können die Augen wieder lachen. Und wenn dann der Herr Lehrer die Weihnachtslieder singen läßt, werden sie noch einmal so hell erklängen als in den letzten Tagen. Weihnacht... und morgen ist Heiligabend! Morgen kommt Knecht Ruprecht, kommt mit seinen Gaben. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit...
* **Die Auszahlung der Wittärennen** durch das Postamt erfolgt für Januar nicht am 20., sondern bereits Mittwoch, den 23. Dezember.
* **In der St. Trinitatis-Kirche** findet am Sonnabend zum Weihnachtsfestabend, nachmittags 5 Uhr, Christifeier im Kindergottesdienst statt.
* **Tot aufgefunden** wurde heute vormittags, gegen 11 Uhr, von Spaziergängern im Oberwald, Langenberger Flur, Nähe Räßigborn, ein — bisher noch unbekannter — Mann in den 50er Jahren. Da Briestafche und Hut neben ihm lagen, ist es noch nicht geklärt, ob der Mann verstorben ist oder ob eine andere Todesursache vorliegt.

* **Filmhilfswerk.** Gestern wurde in den „Apollon-Vorstellungen“, Bismarckstraße, der im Auftrag der sächsischen Regierung angefertigte Film: „Die Unwetternacht“ vorgeführt. Er schildert die Unwetterkatastrophe in der Nacht zum 9. Juli im östlichen Erzgebirge. Eine erschütternde Sprache! Der Film gibt ein getreues Bild der Verwüstung. Wir sahen die vom Unwetter heimgesuchten Täler der Müglitz und Gotteluba und die zerstörten Orte. Am meisten hat das Unwetter in Berggäßchen gewüthet; fast kein Haus blieb verschont. Es wurden aber nicht nur die Verwüstungen gezeigt, sondern man sah auch die Ausbesserung, die sofort aufgenommen wurde. Der Film führte uns so recht die erschütternde Not unserer Brüder und Schwestern in jenen Gebieten vor Augen! Es ist nur zu begrüßen, daß der Erlös der Filmvorführungen den Familien zugute kommt, die bei der Unwetternacht Todesopfer zu beklagen haben.

* **Langenschursdorf, 23. Dezember.** Auf der Landstraße zwischen Falken und Ruzdorf verlor ein Chemnitzer Generalvertreter seine Briestafche mit einer eben erst erhaltenen Weihnachtsgratifikation in Höhe von 335 Mark. Nach eifrigem Suchen fand man zwar die Briestafche im Straßengraben, aber sie war — leer.
* **Wüstenbrand, 23. Dezember.** Am 1.

Weihnachtsfeiertag findet abends 8 Uhr im Volkshaus ein öffentlicher Theaterabend statt. Die Verwaltung hat immer versucht, ihren Gästen nur die besten Sachen zu zeigen. So wird auch am 1. Feiertag wieder ein schönes Stück geboten, dessen Titel lautet: „Das verlorene Lachen.“ Nachmittags 1/4 Uhr findet für die Kinder eine Sonder-Vorstellung statt. Wer seinem Kinde eine große Freude bereiten will, der schicke es in diese Vorstellung. (Näheres siehe Anzeige.)
— **Bugau i. C., 22. Dezember.** Heute früh ereignete sich auf dem Konfordiaschacht in Delsnitz ein bedauerlicher Unfall. Infolge zu langen Verweilens an der Arbeitsstelle beim Schießen wurde der Häuer Demel tödlich verletzt, während der Häuer Demel mit leichten Verletzungen davontam.

Rundfunkmeldungen

Fortschreitende Erwärmung — Zahlreiche Opfer des Glätteis

Berlin, 23. Dezember. Die Erwärmung, die vor einigen Tagen in Europa eingetreten ist und sich vorgezogen auf Westdeutschland ausgedehnt hat, ist im Laufe des gestrigen Tages weiter nach Osten vorgeschritten. Während gestern Temperaturen über 0 Grad nur weitlich verzeichnet wurden, liegt die Grenze heute ungefähr zwischen Oder und Weichsel. Temperaturen unter 0 Grad wurden nur vereinzelt in Sachsen, Schlesien und in Ostpreußen gemessen; die Frostgrade sind jedoch nirgends erheblich, nur in Ostpreußen wurden stellenweise 10 Grad Kälte verzeichnet. In Westdeutschland sind die Temperaturen auf 10 Grad, in Süddeutschland auf 5 Grad gestiegen. Im Verein mit der Erwärmung sind überall Regenfälle eingetreten. Dies führte zu Glätteisbildung, was den Verkehr stark erschwerte und zahlreiche Unfälle zur Folge hatte. Von den Berliner Neitungsämtern wurden seit Mitternacht in 90 Fällen ärztlicher Beistand geleistet; schwerere Fälle, die eine Ueberführung der Verunglückten in Krankenhäuser zur Folge gehabt hätten, sind jedoch nicht zu verzeichnen gewesen. Aus dem Reich und dem Auslande liegen folgende Meldungen vor:

Dresden, 23. Dezember. Obwohl die Kälte in Sachsen stark nachgelassen hat, haben starke Schneeverwehungen den Eisenbahverkehr in Richtung Neustadt unmöglich gemacht. Alle Züge auf dieser Strecke fallen ein zweites Mal aus.

Ämtlicher Winterport-Wetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden

Altenberg: — 2, bedeckt, S., 45 Zentimeter Schnee, Schneedecke verweht, Stk und Nebel gut.
Zinnwald-Georgenfeld: — 12, heiter, W., 60 Zentimeter Schnee, Schneedecke verweht, Stk und Nebel gut.
Annaberg: + 2, wolkig, SW., 28 Zentimeter Schnee, verharzt, Stk und Nebel gut.
Oberwiesenthal: — 1, bedeckt, SW., 66 Zentimeter Schnee, geföhrt, Stk und Nebel gut.
Fichtelberg-Gipfel: — 2, Nebel, SW., 66 Zentimeter Schnee, geföhrt, Stk und Nebel gut.

Schützen-Gesellschaft
Sachsen-Ernstthal
Neustadt.
Am 2. Weihnachtsfeiertag abends
Wanderer-Sammlung
im Park Vogelhäuser.
Rahreicher Beteiligung steht entgegen.
die Direktion.

Albert & Müller
Nietwagenbetrieb
Wahlfstraße 59.
Ruf 820

Comp. die erste Kunst.
Mundh. in jeder Preislage.
Größtes Lager am Wlase.
Ziherer jed. Art werden rein gekümmert und besätet.
Paul Eblth, Musikhaus.

Die Winter-Hosen
Winter-Joppen
Windjacken mit eingewebtem Futter. Mod. fahrer. Pelzinnen empf. in reicher Auswahl.
Konfektionsgeschäft
Arthur Scherf,
Dresdner Straße 47.

* **Silvesternacht** *
7 Stufen z. Glück m. astr. Schicksalsuhr, neuest. Familienorakel 85 Pf., gratis Bild. Märch. Votiv. o. Dominospiel. Nichtgef. u. Rückf. d. Uhr. 50 Pf. gut f. andr. i. Prof. F. Dr. Müller, Dresden-Pl. 6.
Zweitellige gebrauchte komplette, gut erhaltene
Krieger-Einrichtung
zu verkaufen.
Krieger Georg Winkler
Bismarckstraße 16.

Auto-Mietfahrten
zu jeder Zeit.
Ruf 641
Paul Schwalbe

Junge Dame
aus der Strumpfabrik für Musterzimmer und Schreim. Maschine gesucht. Schriftliche Angebote an
Carl Gruber.

Rullier-Handschuh-Arbeiter
mit guten eigenen Säbblen bei dauernder Arbeit werden sofort gesucht
Otto Reichel, Grüna, Dorfstr. 64.

Geübte Autoschlosser
Monteure f. Rechenmaschinenbau
Schweißer
Dreher
Schleifer
Sanger
Hilfsarbeiter
Arbeiterinnen
sodort gesucht.
Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz

Schleien- u. Spiegeltarpfen
sowie lebende
Schleien
empfiehlt
Gerber, Markt.

PATENT
BÜRO KRUEGER
Patente-Muster
Zelchen
Auskünfte
Dresden, Schloßstr. 2
VERWERTUNG

Erfindungs-Schau
Auskünfte dazu, Abschriften etc. durch das Patentbüro Krueger Dresden (s. a. Inserat)

Walter Naden, Grüna: Mehrfach-Drabstelmachine. (ausgel. Pat.)
Fa. G. Oswald Groher, Markersdorf: Vorrichtung zum Einstellen des Mitnehmerhäkchens bei Fadensührung mit Reibrädchen. (ausgel. Pat.)
Koch'sche Trikot-Fabriken, Laura-Burgkardt: Badeanzug mit Wüstenhalter. (Gm.)
Fa. Karl Liebertsch, Oberlungwitz: Antrieb für die auf der Deckmaschinenwelle angeordneten Deckmaschinenwindeln an flachen Rullierwerkstätten. (ausgel. Pat.)
Otto Seifert, Burgkardt: Spannrollentrieb für Kettenwerkmaschinen. (Gm.)
Arno Landgraf, Sachsen-Ernstthal: Bodenwidel. (Gm.)

Ämtlicher Teil
Zugelaufen
ein Hund — gelber Boxer. Rübe.
Sundamt Sachsen-Ernstthal.

Ortskrankenkasse.
Nach § 24 der Wahlordnung machen wir bekannt, daß die Wahl des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Sachsen-Ernstthal in der am Freitag den 27. Januar 1928, abends 8 Uhr im Restaurant „Stadtkeller“, Neumarkt, stattfindenden Ausschuß-Sitzung vorgenommen wird.
Zu wählen sind: von den Arbeitgeber-Vertretern im Ausschuß 3 Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder und 6 Erfahrmänner, von den Versicherten-Vertretern im Ausschuß 6 Versicherten-Vorstandsmitglieder und 12 Erfahrmänner.
Es eracht hiermit Aufforderung, Wahlvorschläge für die Wahl der Arbeitgeber- und Versicherten-Vertreter im Vorstand spätestens zwei Wochen vor der Wahl, d. i. bis 13. Januar 1928 — jedoch nicht vor dem 1. Januar 1928 — mit fortlaufenden Nummern versehen, bei dem Vorstand der unterzeichneten Kasse einzureichen, wobei darauf hingewiesen wird, daß nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, sowie Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten (vergl. § 25 der Wahlordnung) berücksichtigt werden, die spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstand eingereicht sind, und daß die Stimmabgabe an diese Vorschlagslisten gebunden ist.
Für die Vorschlagslisten gelten die §§ 7 und 8 der Wahlordnung entsprechend mit der Maßgabe, daß den dort bezeichneten Vorschlagslisten auch Vorschlagslisten mit mindestens zwei Unterschriften von Vertretern der Arbeitgeber oder der Versicherten im Ausschuß beizulegen, welche der betreffenden Gruppe angehören.
Die Vorschlagslisten können in der Zeit vom 14. Januar bis 25. Januar 1928 in der Geschäftsstelle, Schubertstraße 32, eingesehen werden.
Im übrigen gelten für die Wahl die Bestimmungen der Satzung und der Wahlordnung, die in der Geschäftsstelle eingesehen werden können.
Sachsen-Ernstthal, den 22. Dezember 1927
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Julius Meier, Vorsitzender.

Für die Festtage!
empfehle ich:
Feinste Weißweine 1/2-Flasche . von 1.50 Mt. an
Rotweine 1/2-Flasche . von 1.50 Mt. an
Dessertweine — Fruchtweine und Liköre
beste Marken
Spezialität: Kräuter-Magen-Likör „Glückauf“
1/2-Flasche 3.50 Mt.
Jamaika-Rum, Arrak, Weinbrand
Rum-Berschnitt
1/2-Ltr.-Flasche von 3.— Mt. an, 1 Liter 3.50 Mt.
Weinbrand-Berschnitt 1/2-Ltr.-Fl. von 3.— Mt. an
1 Liter 3.50 Mt.
Sonder-Angebot!
Vom Jahr:
Feinster Rotwein. . . 1 Liter 1.80 Mt.
Malaga Gold . . . 1 Liter 2.— Mt.
Samos echt . . . 1 Liter 2.— Mt.
Priorato (süßer Rotwein) 1 Liter 2.— Mt.
Kaffee — Konserven
Albert Wettermann
Drogerie X Glückauf
Lugau, Erzgebirge
— Fernsprecher 32 —

Habe Fernsprechanruf 828 erhalten! Gasthaus zur Sonne

Friedrich Adermann, Fleischeri, Oberlungwiz.

Schneestürme und Unwetter verhindern den rechtzeitigen Beginn meines Chemnitzer Gastspiels!

Es war meine Absicht, Weihnachten in Chemnitz zu spielen, doch aus schwerwiegenden Gründen sehe ich mich gezwungen, mein Gastspiel etwa zwei Wochen zu verschieben. Das schwere Schneewetter der letzten Tage hat meinen Platz an der Planitzstraße derart mit Schneemassen heimgesucht, dass sich Tag und Nacht eine ganze Hundertschaft meiner Arbeiter, angesichts der Kälte und des nunmehrigen Tauwetters, vergeblich bemüht, diese riesigen Schneemassen, die geradezu lawinenartig den ganzen Platz überstürzt haben und ihn zirka einen Meter hoch eindecken, zu beseitigen.

Für eine pünktliche Fertigstellung meines neuen transportablen Winterbaues kann ich infolge der Schneekatastrophe keine Garantie übernehmen, wenigstens nicht für einen fix und fertigen Bau, und ich will den Chemnitzern doch keine „halbe Sache“ bieten. Mit meinem transportablen Winterbau, der zum ersten Mal in Chemnitz an der Planitzstraße erstehen soll, ist eines der

schwierigsten Probleme modernster Zirkusbautechnik gelöst. Jahrelang zerbrach sich hierüber die Fachwelt den Kopf und ganz besonders die großen Zirkuskönige Amerikas rieten und kombinierten hin und her, ohne zu einem Ergebnis zu kommen.

Wie es mir gelang, das werden die Chemnitzer sehen — wie sich aus dem Chaos der Gedanken, Pläne, Zeichnungen und Zahlen jener Wunderbau herauskristallisierte, der eine epochale Neukonstruktion auf dem Gebiete der Zirkus- und Theaterarchitektur darstellt. Getragen von 8 gewaltigen Mannesmann-Masten, gekrönt von einer märchenhaft illuminierten Kuppel, beinahe erwärmt von einer eigens erfundenen Heißluftanlage fasst dieser zauberhafte Bau, der so fest und lapidar dasteht, als sei er für die Ewigkeit geschaffen, morgen aber schon wieder auseinander genommen und abtransportiert werden kann, 10000 Menschen, die, jeder von seinem Sitz aus, bequem die packenden bunten Vorgänge in der zu einer Arena erweiterten Manege bewundern können. Und dieses einzig dastehende Zirkusbauwerk, das für den Winter, für Schnee und Eis gebaut, und doch die romantische Beweglichkeit des Sommerzeltes hat, soll in Chemnitz, dem sächsischen Manchester, zu dem ich mich seit Jahren aufs engste verbunden fühle, ein besonderes Zeichen meiner großen Wertschätzung die Welte erhalten. Darum komme ich Weihnachten noch nicht nach Chemnitz. Den Tag der Eröffnung werde ich noch rechtzeitig bekanntgeben, er hängt von der Fertigstellung des Baues ab, an dem nunmehr mit doppeltem Schichttag und Nacht gearbeitet wird.

Hans Stosch-Sarrasani.

Weihnachts- Schallplatten

die besonders zu empfehlen sind:

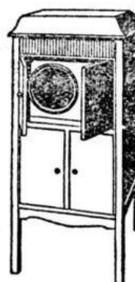
- „Klein Elschen's Weihnachtswunsch“ 3.50
- „Die Legende vom Tannenbaum“
Eine prachtvolle Neuaufnahme 5.00
vorgelesen von Hans Mühlhofer
- „O du fröhliche“, gesungen von Emma Bettendorf 7.25
- „Stille Nacht, heilige Nacht“, gef. von H. Tauber 7.25
- „Erzengel Gabriel verkündet Christi Geburt“ 5.00
- „O du fröhliche“, gesungen vom Basilica-Chor 3.50
- „Abendstimmung“ 3.50

und noch weitere Orchester- und Chor-Aufnahmen der bekanntesten Weihnachts- und Neujahrsgefänge erhältlich im

Musikhaus Muth

Altmarkt 22 Fernruf 822

Sprechapparate von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
bei ermäßigter Anzahlung und niedrigen Raten.




RM. 6000.— als 1. Hypothek Violinunterricht

(Reingold oder Dollarbasis)
auf Geschäftsbaus mit noch vorhandenem großen Bauland in Hohenstein-G. gesucht. Angebote unter Z. 1990 in die Geschäftsstelle d. Bl.

Lebkuchen
Selbmann, Teichplatz 2

erteilt
Emil Junghänel, Bismarckstr. 511
Geübter Cotton-Arbeiter
für Fußmaschine gesucht.
Carl Gruber.

Ein
praktisches Weihnachtsgeschenk
ist ein
Gitarren-Spielapparat

Derselbe paßt auf das Griffbrett einer jeden Gitarre oder Laute und können Sie sofort die feinsten Akkorde spielen.

Funfklängevolle Gitarren, Laute Mandolinen und sämtliche Zubehörteile in großer Auswahl

Paul Leipziger
Mittestraße, am Neumarkt
Musikinstrumenten-Vertretung und Fabriklager.

Restaurant und Kaffee
„Reichshof“

Während der Weihnachtsfeiertage ab 5 Uhr erstklassiges
Künstler-Konzert
Hierzu ladet freundlichst ein
Flora verw. Seim.

Turnverein Oberlungwiz

Am 1. Weihnachtstfeiertag
Abendunterhaltung
im Gasthaus zur Sonne.

Die dramatische Abteilung wird „Weihnachten im Grenzbau“ in 2 Akten sowie den Schwan „Sie kriegen sich“ in 2 Akten spielen. Ferner Darbietungen von den Turnern, von der Sängerecke und von den Vor- und Jugendturnern.

Numerierte Plätze sind bei Hermann Teubert, Paul Müller, Otto Hölzl und im Gasthaus zur Sonne zu haben.
— Beginn 8 Uhr. —
Um recht guten Besuch bittet der Turnrat.

Victoria-Lichtspiele
Oberlungwiz.

Nur Sonntag und Montag
den 1. und 2. Weihnachtstfeiertag:
Eine neue wunderbare Filmproduktion der größten deutschen Schauspielerin
Elisabeth Bergner
„Liebe“
Eine Meisterleistung der deutschen Filmproduktion.
Der Film, der überall einmütige Begeisterung erweckt, wird auch bei uns das Tagesgespräch bilden.
Versäumen Sie also nicht die Künstlerwerk.

Als weiteren Teil:
„Hochzeitmachen,
das ist wunderschön“
Grotte in 2 Akten.

1. Weihnachtstfeiertag Anfang 8 Uhr.
2. Weihnachtstfeiertag Anfang 4 Uhr.
Freitag und Sonnabend keine Vorstellung.

geräucherte Male

keine Bökware, sondern eine garantiert rein-schmeckende Qualität.
Ferner Salsardinen, ger. Seelachs in Scheiben, Hohnows in Remoulade, Filetheringe in Mayonnaise, Bratheringe und noch andere Fischkonzerne in runden, ovalen und eckigen Dosen und Räucherwaren in erstklassiger Qualität zu niedrigen Preisen. — Geräucherte Brotten, Riste 1 Pfd. brutto nur RM. —.40
Besuchen Sie meinen Marktstand am Rathaus, Sie werden vorteilhaft kaufen.

Arno Wildenhahn, Zwickau, 6a.
Spezial-Marktverkauf für Fischwaren aller Art.

Altenburger Käse
am „Blauen Auto“
Stand vor
Drogerie Fichtner

Billig! Billig!

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heim-gange unseres teuren Entschlafenen
Herrn Richard Kunze
sagen wir allen nur hierdurch unseren
tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank der Schützengesellschaft Landgraben und dem Militärverein I für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Oberlungwiz, den 22. Dezember 1927.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle alle Arten
Schnittblumen, Topfpflanzen
Gärtnerei Theodor Langt,
Ferneuf 633. Karlsruher Fernruf 633.

Neujahrswunsch-Abbildung

Um Gelegenheit zu geben, durch eine Gabe für unsere legendenreich wirkende Altstädter Gemeindefestung den Neujahrswunsch abzulösen, legt der Vorstand eine Sammelkarte im Umlauf. Der Glückwunsch wird im „Tageblatt“ vom 31. Dezember erscheinen. Zahlreiche Beteiligung und Gabebereitschaft sind dringend erwünscht.
Der Vorstand der Altstädter Gemeindefestung.

Turnverein Oberlungwiz

Am 1. Weihnachtstfeiertag
Abendunterhaltung
im Gasthaus zur Sonne.

Die dramatische Abteilung wird „Weihnachten im Grenzbau“ in 2 Akten sowie den Schwan „Sie kriegen sich“ in 2 Akten spielen. Ferner Darbietungen von den Turnern, von der Sängerecke und von den Vor- und Jugendturnern.

Numerierte Plätze sind bei Hermann Teubert, Paul Müller, Otto Hölzl und im Gasthaus zur Sonne zu haben.
— Beginn 8 Uhr. —
Um recht guten Besuch bittet der Turnrat.

Victoria-Lichtspiele
Oberlungwiz.

Nur Sonntag und Montag
den 1. und 2. Weihnachtstfeiertag:
Eine neue wunderbare Filmproduktion der größten deutschen Schauspielerin
Elisabeth Bergner
„Liebe“
Eine Meisterleistung der deutschen Filmproduktion.
Der Film, der überall einmütige Begeisterung erweckt, wird auch bei uns das Tagesgespräch bilden.
Versäumen Sie also nicht die Künstlerwerk.

Als weiteren Teil:
„Hochzeitmachen,
das ist wunderschön“
Grotte in 2 Akten.

1. Weihnachtstfeiertag Anfang 8 Uhr.
2. Weihnachtstfeiertag Anfang 4 Uhr.
Freitag und Sonnabend keine Vorstellung.

Nr.
Was die
Das ge
nis der G
beschäftig
schen Bilde
graphisches
ist nicht lei
im bürgerli
dieser Vorg
Wittteilungs
schichte Kon
schichten
Für unse
ginn der 2
jährigen Chr
durt Christi
wurde nach
Nadabi über
den Prozeß
aus dem Al
nung würde
christlichen
also das vi
ist aber anz
ganz richtig
3 Jahre v
nung geb
Wenn m
will, muß
Jahresgan
mit ziemlic
teilt werde
Lodes Ch
Wahrscheinl
nung, also
Jahre 37 u
Lode des Ti
Rückberufun
folgt sein, d
und Silatus
den Darstell
wissen wir
Jesus ist
gierung des
Jahr 752 d
worden, als
in dem die
fang nahm.
von wo aus
nach Jerusa
als Knabe
Auseinander
sehen. Er f
Schrift und
Palästina
Jesus ein g
ein Handwe
seines Vater
Jesus das
wissen, daß
Brauch war
lehrten ein
Weinamen d
Gelehrten g
Aus der
bekannt. D
sich auch in
bild an, da
Lehre öffentl
Wüste ersch
auch Jesus
Jesus nach
alt. Wenn
die Wirkfam
man, da ma
Geburtsjahr
über gerade
Wirksamkeit
stark ausein
Evangelisten
Trennung, de
Leben Jesu
Er hat diese
den Jüngern
fahren. Ein
sagt wieder
Christi nur
kennt daraus
tag Christi
aus der obi
Jahr 752 r
zwei Jahre
festgelegt we

Um eine
Skizze von
Die „An
Rede von L
lechten Fahr
kleinen Reli
Ein Ab, ed
Die Glode l
Hatterten w
hochgewach
sicht und he
wandt den
Prachtgärten
richtet. Sint
lein Musterg
mit deutlichen

Wann ist Jesus geboren?

Was die Wissenschaft über die Geburt des Heilandes erforscht hat

Das gewaltige, religionsumstürzende Ereignis der Geburt Jesu hat auch die Wissenschaft beschäftigt. Ihr lag daran, neben dem mystischen Bilde der Geburt des Erlösers auch ein biographisches und geschichtliches Bild zu geben. Es ist nicht leicht, den Zeitpunkt der Geburt Jesu im bürgerlichen Sinne genau zu bestimmen, da dieser Vorgang sich nur aus einer Anzahl von Mitteilungen erkennen läßt, die teils in der Geschichte Roms, teils in den Evangelien und in zeitgenössischen Berichten gemacht werden.

Für uns bedeutet die Geburt Jesu den Beginn der Zeitrechnung. Danach sind am diesjährigen Weihnachtsfest 1927 Jahre seit der Geburt Christi vergangen. Diese Berechnung wurde nach einer Darstellung von Giovanni Rosati über das Leben Jesu insbesondere über den Prozess Jesu im 6. Jahrhundert von Dionysius dem Kleinen angestellt. Nach dieser Berechnung würde die Geburt Jesu und der Beginn der christlichen Ära in das Jahr 753 Roms fallen, also das vierte Jahr der 194. Olympiade. Es ist aber anzunehmen, daß diese Berechnung nicht ganz richtig ist, sondern daß Jesus einige Jahre vor der christlichen Zeitrechnung geboren wurde.

Wenn man das Geburtsjahr Jesu berechnen will, muß man sich zuerst an die einzig sichere Jahresangabe aus dem Leben Jesu halten, die mit ziemlicher geschichtlicher Sicherheit festgesetzt werden kann, nämlich das Jahr des Todes Christi. Dieses Jahr dürfte mit aller Wahrscheinlichkeit das Jahr 36 unserer Zeitrechnung, also nach Christi Geburt, sein, denn im Jahre 37 wurde bereits Pilatus kurz vor dem Tode des Tiberius nach Rom zurückberufen. Die Nachberufung muß sogar vor dem März 37 erfolgt sein, da Kaiser Tiberius im März 37 starb und Pilatus den Kaiser schon tot vorfand. Aus den Darstellungen von Josephus und Tacitus wissen wir darüber genauer Bescheid.

Jesus ist nach allen Anzeichen unter der Regierung des Kaisers Augustus ungefähr um das Jahr 752 der römischen Zeitrechnung geboren worden, also mehrere Monate vor dem Jahre, in dem die christliche Zeitrechnung ihren Anfang nahm. Er lebte hauptsächlich in Nazareth, von wo aus er alljährlich zu Ostern eine Reise nach Jerusalem machte. Hier erregte er dann als Knabe bereits durch sein Interesse an den Auseinandersetzungen der Schriftgelehrten Aufsehen. Er sprach nach Rosati ein Gemisch von Griechisch und Hebräisch, wie man es damals in Galiläa allgemein sprach. Sicherlich war Jesus ein großer Schriftgelehrter, wenn er auch ein Handwerk erlernte und zwar das Handwerk seines Vaters. Damit ist aber nicht gesagt, daß Jesus das Handwerk ausgeübt hat, denn wir wissen, daß es bei den Hebräern allgemeiner Brauch war, daß die Geistesarbeiter und Gelehrten ein Handwerk erlernten, wie aus den Beispielen der großen jüdischen Rabbiner und Gelehrten zur Zeit Christi hervorgeht.

Aus der Jugendzeit Christi ist nur wenig bekannt. Die ersten Angaben über ihn finden sich auch in den Evangelien erst von dem Augenblicke an, da Jesus zum ersten Mal mit seiner Lehre öffentlich auftrat. Als die Stimme in der Wüste erscholl, die viele Zuhörer, unter ihnen auch Jesus, von Nazareth, verammelte, war Jesus nach dem Evangelium Lukas 30 Jahre alt. Wenn man nun genau wüßte, wie lange die Wirksamkeit Jesus gedauert hat, dann könnte man, da man sein Todesjahr kennt, auch sein Geburtsjahr mit aller Sicherheit bestimmen. Aber gerade über die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Christi gehen die Mitteilungen stark auseinander. Während sie nach dem 4. Evangelium drei Jahre gedauert hat, erklärt Trensäus, der im 2. Jahrhundert lebte, daß das Leben Jesu länger als 40 Jahre gewährt habe. Er hat diese Mitteilung nach seinem Bericht von den Jüngern des Evangelisten Johannes erfahren. Eine andere Mitteilung dagegen besagt wiederum, daß die öffentliche Tätigkeit Christi nur ein Jahr gedauert habe. Man erkennt daraus die Schwierigkeiten, den Geburtstag Christi zu bestimmen. Trotzdem kann er aus der obigen Darstellung ungefähr auf das Jahr 752 römischer Rechnung, also ungefähr zwei Jahre vor der christlichen Zeitrechnung festgesetzt werden.

Um eine Weihnacht fahr' ich heim

Stizze von Hannamaria Batschewski

Die „Antolia“ lag abfahrtsbereit auf der Reede von Balparaiso. Vom Molo kamen die letzten Fahrgäste an Bord. Beide spielten die kleinen Wellen des Hafens um die Schiffsseiten. Ein Abschiedsgruß der märchenhaften Fremde. Die Glode läutete. Am Landungsstege drüben klatterten weiße Tücher zum Lebewohl. Ein hochgewachsener Mann mit tiefgebräuntem Gesicht und hellen, scharfen Augen hielt unverwandt den Blick über die Reeling nach den Prachtgärten des Cerro de la Concepcion gerichtet. Hinter jenen Hügeln lag Richardshof, sein Muttergut, das er in zehn langen Jahren mit deutschem Fleiß und zähem Mut geschaffen

Berühmte Kometen

Von Moritz Loeb

Aus den Tiefen des Universums ist, zum ersten Mal seit 18 Jahren, ein Komet aufgetaucht, der nicht nur ein Objekt für das Fernrohr und die photographische Kamera des Astronomen darstellt, der vielmehr in intensivstem Licht strahlt und einen Schweif zeigt, der am Abendhimmel die helle Dämmerung überstrahlt. Die Meldungen aus Hannover, wo der neue Komet Freitag abend zum ersten Male auf der nördlichen Halbkugel gesehen worden ist, und aus Hamburg, wo man das neue Gestirn Sonnabend vormittag bei hellem Sonnenschein schon in einem kleinen Fernrohr hat beobachten können, lassen keinen Zweifel mehr daran zu, daß es sich hier um den am 3. Dezember in Australien entdeckten zehnten Kometen dieses Jahres handelt, der in seiner nordöstlich gerichteten Bahn nunmehr weit genug nach Norden geeilt ist, um auch auf der nördlichen Hemisphäre der Erde von jedermann mit bloßem Auge wahrgenommen werden zu können. Das Gestirn ist alsbald nach Sonnenuntergang über dem Westhorizont aufzusehen, nördlich von der Himmelsgegend, die der Sonnenball zuvor durchzogen hat.

Unsere jüngste Generation, die erst während der Kriegszeit herangewachsen ist, hat noch keinen Kometen mit bloßem Auge gesehen. Um so größer wird die Erwartung sein, mit der sie nach dem neuen Gast unseres Sonnensystems Ausschau hält. Aber nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten wird das seltsame Phänomen Angst und Schrecken unter der Menschheit verbreiten. Die Grundbegriffe der Himmelskunde sind heute Gemeingut der zivilisierten Menschheit, und der neue Komet wird, mag er sich noch so auffällig und strahlend am Firmament zeigen, nur Bewunderung für die Größe des Weltalls, nicht aber Grauen und Furcht erregen.

Die Geschichte erzählt uns bis in die Zeiten des Altertums zurück von großartigen und sonderbaren Kometenerscheinungen. Die alten Schriftsteller und Chronisten mögen in ihren Schilderungen der erregten Phantasie allzu großen Spielraum gegeben haben, wenn sie von Kometen erzählen, deren Aussehen furchtbar war und alles übertraf, was die neuere, naturwissenschaftlich geklärte Zeit an solchen Phänomenen hat wahrnehmen können. Aber es mag auch manches aus jenen alten Uebersetzungen Wirklichkeit sein; denn soviel steht fest, daß jeder Komet ein anders geartetes Aussehen zeigt, und unsere Kenntnisse vom Wesen dieser wunderbaren Himmelskörper ist im letzten Jahrhundert so weit gediehen, daß jene phantastischen Schilderungen vergangener Zeiten wissenschaftlich nicht unbenutzbar sind. So wird in den chinesischen Annalen von einem Kometen berichtet, der durch seinen Glanz alle Sterne unsichtbar machte und die Nacht in hellen Tag verwandelt habe. Seneca erzählt, daß nach dem Tode des Demetrius ein Komet erschienen sei, so groß wie der Mond und mit feuerrotem Licht.

Aus den letzten Jahrhunderten des Altertums und aus dem dunklen Mittelalter gibt es nur wenige verbürgte Nachrichten über besonders auffällige Kometenerscheinungen. Erst den Aufzeichnungen der beginnenden neuen Zeit ist mehr Glauben beizumessen, und es kann als ausgemacht gelten, daß im Jahre 1402 zwei sehr große und helle Kometen erschienen sind. Auch im Jahre 1532 ward ein großer Komet gesehen, der den ganzen Tag hindurch am Himmel verfolgt werden konnte. Aber gerade in diesen Jahrhunderten, in denen ein Kopernikus, ein Galilei und der große Kepler durch ihre genialen Entdeckungen die Grundlage zur astronomischen Wissenschaft legten, begleiteten Aufstellungen frassesten Aberglaubens das Auftauchen dieser sonderbaren Weltensummler. So erzeugte der Komet vom Jahre 1618, in dem der Dreißigjährige Krieg begann, Furcht und Schrecken in Deutschland. Seit diesem Kometen von 1618, den auch Kepler beobachtete, erhielt sich im Volk die Meinung, daß das Erscheinen eines solchen Schweifsternes die Ankündigung eines Krieges und Pestilenz bedeute. Daher wuchs die Erregung der Masse ins Ungeheure, als im

Jahre 1744, im Jahre des zweiten schlesischen Krieges, ein riesiger Komet am Himmel erschien, dessen Aussehen abergläubische Gemüter wahrhaft in Schrecken setzen konnte. Vom Kopf dieses Kometen gingen sächerförmig sechs Schweife aus, die wie eine riesige Lichtkrone den Himmel bedeckten. Mit Entsetzen standen die Landleute nachts in den Dörfern und blickten zum Firmament empor, wo eines der schönsten Naturschauspiele aller Zeiten den Augen der Menschheit dargeboten wurde.

Der große Komet, der im Jahre 1811 erschien, erregte nicht minder die Angst des Volkes als der vom Jahre 1744. Noch waren die Schrecken der napoleonischen Kriege in aller Würde, und da man hörte, daß der Kaiser der Franzosen ein ungeheures Heer gegen Rußland sammelte, so galt das Erscheinen des gewaltigen Schweifsternes als ein Zeichen für die bald wieder emporlodernde Kriegsfaul. So wurde denn auch der Feldzug gegen Rußland von 1812 noch Jahrzehnte hindurch mit der Kometenerscheinung des vorangegangenen Jahres in Verbindung gebracht. Sie war übrigens eine der prächtigsten, die die neuere Zeit gesehen hat. Zur Zeit der größten Erdnähe des Kometen von 1811 maß die Länge seines Schweifes fast 25 Grad oder 90 Millionen Kilometer, und wie eine feurige Schlange durchzog der Schweif das Firmament jener Herbstnächte. Im November 1835 kam auch der Halleysche Komet, dessen in Abständen von 75 Jahren wiederkehrende Erscheinung schon lange zuvor berechnet war, wiederum in die Nähe der Sonne. Es war die sechste Erscheinung, die sich auf Grund früherer Beobachtungen ergab; der Komet wurde damals überall wahrgenommen, und er war weit heller als bei seiner siebenten Erscheinung im Mai 1910, die durch die Helle der Frühlingsabende beeinträchtigt wurde. Auf der südlichen Halbkugel dagegen, wo zu der Zeit Spätherbst war, bot der Komet Halley ein prächtiges Bild dar. Dieser hellste unter den periodischen Kometen mit verhältnismäßig kurzer Umlaufzeit wird im November 1985 wieder in die Nähe der Sonne gelangen und dann von unseren Nachkommen wieder beobachtet werden können.

Herrlich in seiner äußeren Erscheinung präzentierte sich der Komet Donati vom Jahre 1858. Bereits Anfang Juni als schwacher Nebel entdeckt, wurde er Ende August mit bloßem Auge sichtbar und erreichte am 5. Oktober 1858 seinen größten Glanz. Sein Kopf war so hell wie ein Stern erster Größe, der Schweif war 35 Grad lang und etwa 12 Bollmünddurchmesser breit. Mit einiger Aufmerksamkeit waren auch zwei Nebenstreifen zu sehen, deren einer sich über ein Drittel der sichtbaren Himmelsböschung erstreckte und eine leichte Krümmung zeigte. Der Donatische Komet gehört übrigens zu den periodischen; seine Umlaufzeit beträgt etwa 1900 Jahre, eine Berechnung, die begreiflicherweise auf mehrere Jahrzehnte unsicher ist. Es ist also sehr wohl möglich, daß es sich hier um jenes Gestirn handelt, das nach der Heiligen Schrift den Weisen aus dem Morgenlande den Weg nach Bethlehäm wies. Helle Kometen der Neuzeit waren ferner der große Julikomet von 1861 und der Septemberkomet von 1882.

Am 17. Januar 1910 wurde, während alle Welt dem Auftauchen des mit Spannung wiedererwarteten Halleyschen Kometen entgegen sah, von drei Bahnwärttern in Johannesburg (Südafrika) vor Tagesanbruch ein Schweifstern gesehen, den die drei Männer für den Kometen Halley hielten, der sich aber als ein neuer nicht periodischer Komet erwies. Er war außerordentlich hell, lief rasch nach Norden und wurde am 20. Januar schon in Marseille und in Wilhelmshaven, an den folgenden Abenden nach eingetretener Aufhellung auch in Berlin und in ganz Mitteleuropa wahrgenommen. Schon in der hellen Abenddämmerung trat die leuchtende Erscheinung klar hervor. Der Schweif zeigte eine bedeutende Länge und Breite. Dieser sogenannte Johannesburg-Komet bildete mehrere Tage lang eine prächtige Erscheinung, verblühte aber bald wieder. Es war der letzte große Komet in unseren Tagen.

hatte. Nun zog ihn die Sehnsucht nach der alten Heimat, er wollte sich die Liebe seiner Jugend, Ulla Ridward, seine Gattin, als Frau holen. Ob sie noch so schön und stolz war wie damals, als er Abschied nahm? „Besser Hans, schreib, ob du Glück hast, dann komme ich dir nach!“ Ihr letztes Wort, das ihm heute noch im Ohre nachklingt. . . .

Drei Stunden schon durchschritt die „Antolia“ die Wogen. In nebliger Ferne lag der villenbesetzte Gipfel des Cerro Alegre. Gongtöne tiefen die hungrigen Gänge von den Docks. Hans Ridward blieb, rückte den Liegestuhl ans Geländer und nahm eine Zeitung. Unweit von ihm sah eine Dame, die lesend ihre Umgebung zu vergessen schien. Endlich hob sie die Augen. „Eine Germanin“, dachte er und zog den Panama. „Ich glaube, zwei Deutsche haben sich hier mitten unter Italienern und Portugiesen gefunden.“

Sie lächelte. „Ich bin Nürnbergerin, aber schon sechs Jahre in Santiago in Stellung.“

„Und jetzt? Auf Urlaubsreise?“ Sie lächelte wieder, verträumt, sehnsüchtig. „Um eine Weihnacht fahr' ich heim, zu meiner Schwester in Weimar. Alle Tropenpracht kann mir den Christbaum nicht ersetzen. Das liegt einer deutschen Pfarrerstochter im Blut.“

Er nickte. „Ich kenne das. Mein Vater war Landwirt in Pommern. Na oben ist St. Niklas zu Haus. Aber vorerst gestatten Sie: Hans Ridward vom Richardshof bei Balparaiso.“ Sie reichte ihm freundlich die Hand und musterte ihn flüchtig.

„Ich glaube, schon von Ihnen gehört zu haben, Sie aber nicht von mir, Sabine Fürst, Erzieherin der Begemännischen Kinder.“

Ihn grüßte die Heimat aus ihren blauen Augen. Jeden Tag der Reife empfand er ihre kühle Gegenwart als köstliches Geschenk. Nach

der Ankunft in Lissabon machten sie die Bahnfahrt durch Spanien und Frankreich gemeinsam, um Europa kennen zu lernen. Seit er sich Ulla näherte, kam über Ridward eine seltsame Unruhe. Sabine fühlte die Unrast, ohne ihren Grund zu ahnen. Als er ihr in Straßburg die Hand zum Abschied reichte, stiegen ihr die Tränen ins heftig abgewandte Auge. Sie ging rasch von ihm, ohne sich ein einziges Mal umzusehen. . . .

Hans Ridward wartete im Empfangsraum seiner Base in München. Seit drei Tagen wußte er's. Sie war seit einem Jahr die Witwe des reichen Veters Wolfgang Ridward. Eine vielbegehrte Frau. Dreißig Jahre zählte sie jetzt. Er fühlte mit dumpfem Schmerz: Die zehn Jahre lang gehegte Hoffnung war ein Wahngemüßel! Kalt und schön sah die Hausfrau ihm gegenüber. „Du siehst gut aus. Hast Du den Stein der Weisen da unten gefunden?“

„Warum hast Du Wolfgang Ridward geheiratet?“ Die Frage klang schroff, und war ihm ohne Willen entflohen. Sie zuckte die schönen Schultern. „Mon dieu, Du riffest aus, sollte ich auf Dich warten? Wölfi war reich, und sehr, sehr bequem als Gatte. Das wärst Du nie gewesen. Durch ihn bin ich heute eine reiche, freie Frau und sonst . . . Eine arme, verweilte Mauerblume. Brrrrr . . . Bist Du verheiratet?“

„Nein!“

„Schade, ich wäre sonst mit nach Amerika gefahren. Warum denn noch solo?“

„Ich kam rüber, mir eine Frau zu holen.“

— Ein Schein bligte in ihren Augen auf.

„Weißt Du schon wen?“

„Ich wußte es, jetzt weiß ich es nicht mehr.“

Der Diener brachte eine Karte. Ulla zog die Stirn in Falten. „Sabine Fürst, die neue Gesellschafterin. Eine Deutsche aus Südamerika. Hoffentlich ist sie nicht lehrhaft, sie war bislang Erzieherin.“

„Wie bist Du zu Deiner Gesellschafterin gekommen?“ — Sie lachte. „Die Fürst kam vorgestern auf mein Injunkt, daß ich bis Weihnachten Aushilfe für meine kranke Willenbach suche. Am eine Weihnacht ist sie rüber gekommen. Sentimentales Tierchen!“

Hastig sprang er auf und empfahl sich. Der Sehnachtsstraum nach Ulla war ausgeträumt! Erregt schloß er die Gartentür. Sabine Fürst war hier bei der harten, kalten Frau, die stille, blonde Sabine!

„Um eine Weihnacht fahr' ich heim!“ Er sieht sie wieder auf dem Sonnenbedeck der „Antolia“. Weihnacht, Weihnacht! Mit brauenden Orgelklängen kommt der Klang zu ihm aus weiter Ferne. Wie ein Träumender geht er die Straße entlang, über den belebten Fahrdamm und hört nicht hinter sich die knarrenden Warnrufe eines heranrauschenden Autos. Er schraden sehen die Fußgänger das Unglück, langsam gleitet die Limousine zurück, aus der sich Frau Ulla Ridwards schöner Kopf beugt. Einen Augenblick überlegt sie schauernd, dann befiehlt sie kurz: „Fahren Sie meinen verunglückten Vetter zu mir, die Fürst soll den Arzt rufen und ein Zimmer herrichten.“

Weihnachten stand vor der Tür, als Hans Ridward außer Gefahr war. Die Verwundung durch den Unfall war nicht schwer, aber der alte Sanitätsrat hatte gefürchtet, der Typhus würde das Leben auslöschen. Ulla Ridward schrie entsetzt auf, als sie die Krankheit erfuhr. Dann aber war sie durch nichts zu bewegen, ins Krankenzimmer zu kommen. Der Typhus malte ihr den Tod an die Wand. Sie aber wollte leben und mied jegliche Berührung mit ihm.

Hans Ridward fuhr in Fieberphantasien wieder übers Meer und sah Sabine Fürst gegenüber. Er ahnte nicht, daß ihre blauen Augen ihn behüteten, ihre Pflege ihn zu retten half. Bis er an einem sonnigen Dezembermorgen fieberfrei erwachte. Da sah er ihre gütigen Augen über sich und wußte alles.

„Sabine!“ In dem Wort lag eine Offenbarung für sie. „Wollten Sie zur Weihnachtszeit nicht in Weimar sein?“

„Ich habe Urlaub, aber nun bleibe ich hier.“

„Bei mir?“ — „Ja!“

Traumförmig schloß er die Lider. Dann schlüß er den Blick wieder auf.

„Sabine vielleicht darf ich in vierzehn Tagen mit nach Weimar. Und dann: Richardshof drüben wartet auf eine Herrin. Um eine deutsche Weihnacht fährst Du heim. Kehrt Du zurück, um einem Einjamen volles Glück zu geben?“

Glückstrahlend umarmte sie ihn. . . .

Der Dreizehnte

Stizze von Walter Hammer-Webb

Am Weihnachtsabend lernte ich ihn kennen. Es war in Clarens am Genfer See. Von den Bergen leuchteten die Feuer, und von Savoyen

Zwei Väter

Roman von Sidonie Juchacz-Mierswa

30) (Nachdruck verboten)
Mit höhnischem Lächeln musterte Herr Erbe sein Gegenüber. Seine Worte saßen. In Ruthards Gesicht kam und ging das Blut.

„Sie wollen mich kränken, mich belächeln, mein Herr! Es wird Ihnen nicht gelingen! Ich weiß ganz allein, daß ich an Marias Mutter unrecht gehandelt habe, aber es geschah unwissentlich!“

„Haha, das sagen alle Männer in solchen Fällen, wenn sie ein Mädchen, das sie erst ins Unglück gebracht haben, verlassen haben!“

Die Adern auf Ruthards Stirn schwellten. Seine Hand wollte zum Schläge ausholen, aber er besann sich. Mit aller Gewalt hielt er an sich und zwang seinen Zorn nieder.

„Ich werde an Maria gut machen, was ich an ihrer Mutter gefehlt habe!“ sagte er nach einer Pause ganz ruhig.

„Sehr edel, es wird Ihnen nur dazu die Gelegenheit fehlen, mein Verehrtester; denn davon können Sie überzeugt sein, daß ich Sie an Maria nicht mehr heran lasse!“

„Oder ich Sie!“

„Ich habe das Gesetz auf meiner Seite! Sie höchstens die Lächerlichkeit des unehelichen Vaters!“

„Auch damit würde ich fertig werden!“

„Ich werde Maria einfach gerichtlich zwingen lassen, zu mir zurückzukehren!“

„Wenn Sie durchaus einen Skandalprozess heraufbeschwören wollen, so tun Sie das! Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Fräulein Hilde Häbler bereits zu Maria gelangt hat, sie wäre mit Freuden bereit, gegen Sie zu zeugen. Sie habe Material in der Hand, das Sie nicht nur gesellschaftlich, sondern auch geschäftlich unmöglich machen würde! Mir ist's recht! Dann kann ja die große Dessenlichkeit entscheiden, wer würdiger ist, Marias Vater zu sein!“

Wie freudiges Feuer fiel das Wort Skandalprozess in Herrn Erbes Ohr. Erbleichend senkte er den Kopf und schweig. Er fühlte, hier steckte er in einer Sackgasse, aus der er nicht herauskommen würde. Die Waffen, die er in seinen Händen zu haben glaubte, waren zerbrochen. Nun stand er machtlos vor seinem Gegner.

Nach einer Weile hingen, schweren Schweißens trauf Ruthards Stimme wieder an sein Ohr. „Können wir uns nicht gütlich einigen, Herr Erbe?“

„Gütlich? Ich wüßte nicht, wie das geschehen sollte!“

„Wir haben beide gefehlt gegen Maria, und vielleicht ist meine Schuld sogar die größere! Lassen Sie mir meine Tochter eine Zeitlang. Mag sie erst ruhig werden, mag sie Abstand bekommen von all dem, was sie jetzt ängstigt, bedrängt und unglücklich macht. Dann mag sie entscheiden, bei wem sie bleiben will!“

„Das schlagen Sie vor, weil Sie Ihres Sieges gewiß sind! Halten Sie mich für so dummen, daß ich nicht genau weiß, daß Sie alles tun werden, um Maria für sich zu gewinnen?“

„Und wenn ich Ihnen nun mein Ehrenwort gebe, es nicht zu tun?“

„Dann sind doch vielleicht die Bande des Blutes stärker, als das Gefühl der Dankbarkeit! Dankbarkeit ist ja für manche Menschen ein Balsam, den sie leicht über Bord werfen!“

„Maria leidet bereits jetzt schon darunter, daß Sie sie für undankbar halten könnten!“

„Was nützt mir das! Dankbar muß sie mir eigentlich schon sein, denn wir haben sie gehalten und erzogen wie unser eigenes Kind, nein, wie eine kleine, verwöhnte Prinzessin hat sie ein Leben geführt. Unsummen habe ich für sie ausgegeben!“

„Die ich bereit bin, Ihnen mit Zins und Zinseszins zurückzuerstatten!“

„Und womit wollen Sie mir bezahlen, was ich ihr an Liebe gegeben habe? Denn beim allmächtigen Gott, ich habe Maria geliebt, wie nichts auf dieser Welt! Ich kann ganz einfach nicht ohne sie leben! Ich verspreche Ihnen, sie hoch und heilig zu halten. Kein Wort von Liebe und Leidenschaft soll je wieder über meine Lippen kommen. Ich will wirklich nur mein Kind in ihr sehen! Aber ich muß sie wieder haben! Lassen Sie mich zu ihr, ich will mich mit ihr aussprechen! Von ihr selbst will ich hören, daß sie mir verziehen hat, daß sie wieder Vertrauen zu mir hat. Es ist doch nicht möglich, daß sie alles vergessen hat, was ich ihr all die Jahre Gutes erwiesen habe, und das alles darum, weil ich mich ihr gegenüber ein einziges Mal nicht beherrscht habe! Und auch das geschah doch aus übergroßer Liebe! Ich bitte Sie, Herr Professor, nehmen Sie mir Maria nicht!“

„Nicht ich, Sie selbst sind es ja, der die Schranke zwischen sich und Maria ausgerichtet hat!“

„Lassen Sie mir die Hoffnung, daß ich sie wieder niederreißen kann!“

„Man kann ein zerbrochenes Glas nicht wieder ganz machen, Herr Erbe!“

„Das kann man nicht, aber kann es vorfichtig hüten und schützen, daß es nicht in Trümmer geht!“

„Das wird aber geschehen, wenn Sie verlangen, daß Maria jetzt zu Ihnen heimkehre. Wenn Sie Maria nicht ganz verlieren wollen, bleibt nur das eine, ihr zu schreiben, daß Sie einwilligten, daß sie vor der Hand bei mir bleibt!“

„Und wie lange soll dies vor der Hand dauern?“

„Das festzusetzen, vermag ich nicht, das liegt bei Maria!“

„Der verlierende Teil bin ich auf alle Fälle! Aber ich könnte mich ja auch auf einen ganz anderen Standpunkt stellen! Ich könnte ja sagen, ich mag die Undankbare nicht wiedersehen, die bei Nacht und Nebel mein Haus verließ, um in Berlin Tänzerin zu werden und sich zu einem Junggesellen flüchtete! Es würde viele geben, die das glauben!“

„Liegt Ihnen denn so viel daran, was die Welt sagt?“

„Ja, denn wenn ich schon auf alles Glück verzichten soll, will ich wenigstens nicht noch als Schuldiger gebrandmarkt werden.“

„Sie wissen so genau, was ich, daß es nur an Ihrem Verhalten liegt, ob die Welt etwas davon erfährt oder nicht! Und sie wird nichts erfahren, wenn wir einig sind!“

„Und einig sein, heißt für mich, auf Maria verzichten, nicht wahr?“

Ruthard neigte bejahend den Kopf. Schweigend mit großen Schritten ging aufgeregt Herr Erbe im Zimmer hin und her. Sein Gesicht spiegelte eine ganze Scala von Gefühlen. Mit unterschlagenen Armen lehnte Ruthard am Kamin. Er sah, wie Gutes und Böses in Erbe kämpfte. Was würde siegen?

„Also sei's denn. Machen wir diesem Streit der beiden Väter um die Tochter ein Ende,“ sagte endlich Herr Erbe stehend, „einem Streit, der lächerlich wäre, wenn er nicht einen so ersten Hintergrund hätte. Ich weiß es ja nur zu genau, daß Maria auch bei Ihnen nicht

bleiben wird. Auch Sie wird sie eines Tages verlassen, darauf können Sie Gift nehmen. Und schneller als Sie denken, wird es vielleicht gehen.“

„Was soll das? Ich verstehe nicht?“

„Schadenfroh lächelte Herr Erbe zu dem ihn um Haupteslänge überragenden Ruthard empor. „Nun, es wird sicher bald ein Mann kommen, der Ihnen Maria nimmt. Da stehen Sie genau so verlassen da, wie ich jetzt!“

„Wenn es Marias Glück bedeutete —!“

„Quatsch! Nur nicht den Edelmütigen spielen, wo es nicht am Plage ist. Aber das sage ich Ihnen, noch habe ich Gewalt über Maria, denn ich bin ihr Vormund! Will sie eine Ehe schließen, die mir nicht paßt, gebe ich glatt meine Einwilligung nicht dazu! Es sei denn, — es sei sie verzichtet auf die Erbschaft meiner Frau!“

Lauernd sah er Ruthard an.

„Das also war des Pudels Kern, Herr Erbe, das leidige Geld! Beruhigen Sie sich, mein Herr. Sollte dieser Fall eintreten, so würde Maria wohl auch darauf verzichten. Sie wird ja später so wie so mal meine Erbin!“

„Ich sagte Ihnen ja nur, für den Fall, daß mir mein zukünftiger Schwiegerjohn nicht paßt. Ihrem Bruder können Sie übrigens gleich sagen, daß er meine Erlaubnis zu einer Verlobung mit Maria ganz gewiß nicht bekommt. Nach meinen liebevollsten Briefen zu schließen, hat er sich ja eingebildet, die reiche Maria Erbe zu heiraten. Ich lege Ihnen, Herr Professor, natürlich nichts in den Weg, in Zukunft die Ausgaben Ihrer Tochter zu bestreiten! Ich sehe nicht ein, warum ich mein schönes Geld einer Undankbaren nachwerfen soll. Sie können ja, gefühlvoll wie Sie sind, es sich so deuten, daß ich Marias Feingefühl, „von mir, dem fremden Manne“ etwas anzunehmen, nicht verkehren möchte.“

„Daß ich von nun an für Maria Sorge, ist selbstverständlich! Es bleibt wohl nun nichts mehr zwischen uns zu besprechen, Herr Erbe; vielleicht nur noch das eine, daß es meinem Bruder als Juristen sehr interessieren wird, wer seine Briefe an Maria unterschlagen hat. Sie waren ja selbst so freundlich, einzugehen, daß Ihnen diese Briefe bekannt sind! Empfehle mich, Herr Erbe.“

Eine kurze knappe Verbeugung. Ruthard verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

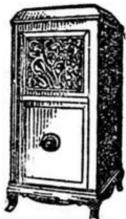
Sie zahlen keine Großstadtpreise, sondern diese soliden Preise sind der Qualität angepaßt.

Eigene Fabrikation und Modelle!

Katalog-Auszug! Ausschneiden! Aufbewahren! Bequeme Teilzahlung gern gestattet.

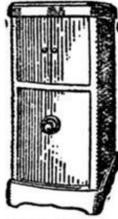
Unter Ausschaltung des preisvertreibenden Zwischenhandels sind diese sabelhaft billigen Preise geschaffen.

Eigene Fabrikation und Modelle!



Nr. 320.

Luxustype, allerbeste Holzarbeit in elegant und massiver Form, bester Doppelfederbremse, Luxussteller, mit Samt, 30 cm Bügel- oder Schlangentonarm, Luxus-schallboje, automatische Bremse.



Nr. 310.



Nr. 235.



Nr. 225.



Nr. 450.

Für Radiophon-Apparate Barzahlung 10% Rabatt!

Achtung! Kennen Sie die Wirkung meiner neu konstruierten Metalltonführung? Gleichzeitige Lieferung auf Wunsch frei Haus.



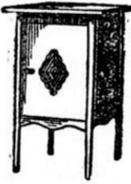
Nr. 245.

Sehr großes massives Eichengehäuse, Doppelfederbremse, Werkplatte verbleicht, Zeller 30 cm, Luxus mit Samt, Bügel- oder Schlangentonarm, Luxus-schallboje, automatische Bremse.



Elektr. Radiola Nr. 275.

Elegant und massiv wirkendes Gehäuse, beste Arbeit, Doppelfederbremse, Luxussteller, 30 cm, mit Samt, Bügel- oder Schlangentonarm, Luxus-schallboje, automatische Bremse.



Platten-Tische

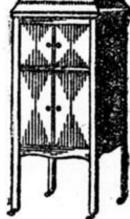
für Sprechmaschinen und Platten- aufbewahrung. Göt Gische, Platte beliebig groß

Nr. 61 Nr. 48. —
Nr. 62 Nr. 55. —



Stand-Apparat

je nach Ausführung zu 85. — 95. — u. 105. — Nr.



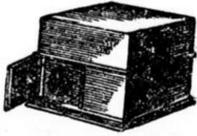
Nr. 155.

in Metalltonführung Nr. 175. — Göt Gische, Werkplatte verbleicht, Doppelfederbremse, Zeller 30 cm, Luxus mit Samt, Bügel- oder Schlangentonarm, Luxus-schallboje, automatische Bremse.

Schallplatten
Stiefen-Abwähl!



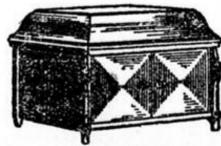
Tisch-Apparat
65.75 85. — 95. — 105. — Nr.
Göt Gische, Doppelfederbremse, Zeller 30 cm, mit Samt, Bügeltonarm, beste Schallboje, automatische Bremse



Schutulle einfach
mit Rundtonführung
Nr. 42.50
mit Doppelfederwerk
Nr. 52.50



Rundtonführung Nr. 32.50
Göt Gische, Einfedermotor, Zeller 22 cm, Bügeltonarm



Tisch-Apparat
je nach Ausführung
Nr. 135. — 125. — 120. —

Schallplatten
Stiefen-Abwähl!

Musikhaus und Sprechmaschinenfabrikation Alfred Zicker, Altmarkt 23. Fernruf 608.

Erstes größtes und leistungsfähigstes Spezialunternehmen am Platze sowie des unteren und oberen Erzgebirges. 13 Vertretungen. Musikhaus Annaberg. Wein-Prinzip ist: Nicht durch schlechtmächtige hohe Preise den Interessenten der Grammophonmusik vorzutäuschen, es handle sich um Qualitätsinstrumente. Als erster Sprechmaschinenfabrikant fühle ich mich verpflichtet, den Freunden mechanischer Musik einige wichtige Punkte beim Kauf preiszugeben: Punkt 1: Ein streng solid gearbeitetes Gehäuse. Punkt 2: Ein prima Baumwerk. Punkt 3: Eine genau berechnete aus Weigenholz gefertigte Tonführung. Diese drei Eigenschaften ergeben eine wunderbare Wiedergabe. Darum wähle man die beiden Marken Radiophon und Radiola. Verkäufer: Musikhaus Alfred Zicker.

Für die Feiertage Weißweine

empfehle ich:
von der großen und bekannten Firma Kempinsth, Berlin
Flasche von 1.40 bis 6.50

Als Bowlen-Weine

find zu empfehlen:
24er Remiger Flasche 1.40
25er Heddesheimer " 1.70
25er Alsheimer " 1.75

Als vorzügliche Tischweine:

22er Elsbeimer Flasche 1.75
25er Riersteiner " 2.00
24er Mettenheimer Riesling " 2.40
23er Riersteiner Domtal " 2.70
24er Erdner Treppchen " 2.75
21er Liebfraumilch " 3.75

Rote Bordeauxweine

Flasche 2.40 bis 3.75

Deutsche Rotweine

Flasche 1.50, 1.60, 1.70, 1.75 bis 3.00

Weißer Bordeauxweine

21er Graves Flasche 3.00
Allerfeinste Solaher Weine, süß und herb

Süßweine:

Insel Samos Flasche 2.00
Malaga " 2.00
Scherry " 1.90
Feiner alter Portwein " 2.75

Sekt:

Kempinsth, Burgess grün, Kupferberg Gold, Gentell Trocken
Kottäppchen.

Fruchtweine:

Erdbeerwein Flasche 1.40
Johannisbeerwein " 1.10
Stachelbeerwein " 1.10
Heidelbeerwein " 1.00
Apfelwein (süß) " 0.75
Wermuth " 1.50
sämtliche Weine inklusive Steuer und Flasche.

Spirituosen:

Allerfeinste Branntwein-Liquore in 1/2- und 1/4-Flaschen billigst
Schweden-Punsch Flasche 5.50
Kognak-Verchnitt " 3.00
Kognak-Weinbrand " 3.50
echter Nordhäuser " 2.50

Rum (nur besten Jamaika-Rum-Verchnitt) 40 % Flasche 3.50,
45 % Flasche 3.75, Rum-Punsch, Burgunder-Punsch zur Dro-
gbereitung, 40 % warme Horn-Offenz Flasche 3.00, Verrat.

Frucht- und Gemüse-Konserven, neue Ringäpfel, Pfäunen, Mischobst,
Nurikofen, Oelfardinen Dose 45, 60, 75, 1.00 und 1.50, Pack in Scher-
ben Dose 1.50, 1 Liter Dosen Gerlinge in Gelee, Dratheringe, Sardinen
und Röllmöpfe Dose 95 Wg., Delikatessheringe in verschiedenen Dosen.

Allerfeinste Räucher-Male

See, Kakao, Ponig - Best-Kaffee aus eigener Rösterei 1/4 Wd. 60, 80,
1.00 und 1.20 - Zigarren und Zigaretten in Geschenk-Packung - Cappel-
nüsse Wd. 0.85, Walnüsse Wd. 0.95 - Lebkuchen und Baumbehang.
Aus meiner Fleischerlei empfehle ich als besonders feines Weihnachtsges-
chenk meine hausgeschlachteten Wurstwaren in schönen Würften mit
vorzüglichen Hausfleisch.
Süß, Rauchfleisch.

Paul Pitschel

Lugau, Grenze Gersdorf. // Fernruf 56.
Sillale am Rathaus.

Für den Weihnachtstisch billigsten Preisen in nur besten Qualitäten:

Veredelte Plättgloden ver-
Elektr. Plättgloden, ginst
Spiritus, ver-
Dahl, nigtelt
Fließbadmaschinen Meis-
Wesserschneidemaschinen Kupfer
Brot- und Gemüsehobel
Kartoffel-
Reibmaschinen
Kohlen- u. Britenfäßt.
Emailiertes Geschirr
Gußeisernes Geschirr
Verzinktes Geschirr
Taschennesser,
Eheren, Paar-
Schneidemaschinen
Zismeller u. Gabeln
Geflügelstochen
Wandfassermühlen
Spiritus-, Gasföcher
Verz. Badewannen
Verz. S. Badewannen
Wasswannen
Brotbacken, lackiert
und emailtiert
Gebäckfäßen
"Bea"
Eintoch-Apparate
weldafferten
Tafelwagen
Thermosflaschen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
(garant. Heißwinger)

Wärmflaschen, ginst
Wärmflaschen, ver-
Wärmflaschen, Meis-
Taschenlampen und
Batterien
Wassflasche lackiert und
emailtiert
Roberschlitzen
Schlittschuhe
Entgewehre und Ma-
Christbaumkänder
Christbaumdillen
Werkzeugtasten
Laubjägerlästen
Werkzeugführante
Laubjägerführante
**Nürnberger
Spielwaren**
wie
Märklin-Dankasten
Eisenbahnen m. Uhr-
werk, Dampf, elektrisch
Einsame Lokomotiven
Wagen, Schienen
Dampfmaschinen,
Mod. Late. na macias.
Überd. dazu, alles in
größter Auswahl.
Besichtigen Sie ohne
Kaufzwang meine Aus-
stellung und überzeugen
Sie sich von meinen
wirklich billigen
Preisen!

Paul Elster, Eisenhandlung.

Nordd. Fischhalle

G. Holmann, Lungwitzer Str.
empfehl
zum Weihnachtsfeste allerhand
Fischwaren u. Delikatessen

Als Spezialität:
feinste geräucherte Hensburger

Äale Oelfardinen Präsentdosen

Schellfisch, Stabtau, Rosbarsch

Brauchen Sie Möbel?

Wohn-, Speise- und Schlafzimmer,
Bereitszimmer, Küchen, Klubmöbel
in allen Preislagen

Ca. 100 Zimmereinrichtungen zur Wahl
auch gegen erleichterte Zahlungsweise
Größte Ausstellung im ganzen Bezirk
Lieferung mit eigen. Möbelwagen frei bis ins Haus

Möbelhaus Pokorny, Lichtenstein-G.
Fernruf 49
Beachten Sie bitte die Ausstellung in meinen
9 Schaufenstern.

Schneeschuhe

aus pa. Esche mit Hutfeldbindung sowie sämt-
liche Zubehörteile kaufen Sie am vorteil-
haftesten bei

Max Viehweger,
Schneeschuh-Fabrikation, Gersdorf.
Fernruf 61.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer



Du sollst an allen Tagen Tuch-Beyers Stoffe tragen. Weil sie zu allen Zeiten Nur Freude Dir bereiten!

Das Weihnachts Geschenk von dauerndem Wert, das den Beschenkten wirklich Freude macht, ist der Stoff zu einem soliden, warmen, langlebigen, gewöhnlichen Kleidungsstück, ganz gleich ob

Anzug, Hose oder Paletot.

Sie kaufen dies Geschenk am vorteilhaftesten im ältesten und leistungsfähigsten Tuchgeschäft im weitesten Umkreis dem einzigen Tuchspezialgeschäft und größtem Lager am Platze, in der

Begr. 1810 Hohensteiner Tuchhandlung Begr. 1810
Ernst Beyer Altmarkt 36
Hohenstein-Ernstthal

An allen Adventsionntagen von 11 bis 6 Uhr geöffnet.
Beachten Sie mein Schaufenster!
Gutarbeitende Schneider werden jederzeit gern nachgewiesen

Für den Weihnachtstisch

empfehl billigst in nur besten Qualitäten:
Feinste Präsent-Male in allen Größen
ff. portugiesische Oelfardinen
ger. Bades, Fischmarinaden, Frucht- und Gemüsekonserven,
Fruchtweine in Flaschen, Altenburger Ziegen- und Landkäse,
Dauer- und hausgeschlachtene Wurstwaren.
Nepiel - Haisel- und Wainisse - Schokoladen.
Gar. reimen Bienenhonig. - Präsentkörbe in allen Preislagen.
Prima Haiermarkkranje, auch geteilt.
Baumlerzen - Pflanzständer - Kometta.

Fritz Kobes, Ede Limbacher- und Hermannstraße

Solinger Stahlwaren Spielwaren

Wärmflaschen, Wasch- und Badewannen, Wasch- und
Wringmaschinen, Geldkassetten, Vogelkäfige, Holz-
Gas-, Elektrisch und Spiritus Plätten, Brothobel, Christ-
baumkänder, Diana-Luftgewehre usw.

Modellschlitten * Schneeschuhe

Schlittschuhe
Tafelwagen u. Gewichtsfäßen, Wirtschaftswagen, engl.
Kohlenkästen, Dienstschirme, Geflügelstochen, Totenheber
usw. Brot- und Schneidemaschinen, Messerschneidemaschinen, Kar-
toffelreibemaschinen, Schok- und Wandfassermühlen,
Schraubhölzer aller Art
Wirtschaftsfäßen in Emaille, Aluminium und Gußeisen,
Taschenlampen, Batterien usw.
zu bekannt billigen Preisen

Gerhard Rother vorm. Franz Rother
Begründet 1840 Eisenhandlung Begründet 1840
Ede Dresdner- und Gaultstraße

Schüttoff. D. R. M.

Spare schon jetzt, damit Du die im Frühjahr
ein Motorrad kaufen kannst.
Zum Weihnachtstfest empfehle ich Konkurrenzlos

billige Marken- und Spezial-Fahrräder

Junter- und Ruh-Mähmaschinen.
Brankolin das beste
Sänderreinigungsmittel.

Alleinvertauf für Hohenstein-Ernstthal und Umgegend.
Sämtliches Zubehör für Fahr- und Motorräder.
Bei Kauf eines Fahrzeuges einen Reparatur- und Motorrad-
einen Reparaturkasten und eine Glode gratis.
Fahrzeughandlung und Motorradreparatur

Walter Wagner // Bahnhofs-
Fernruf 304. Fernruf 204.

Dunkles Anterlet.
Nährwert der Speisen. In erster Linie heißt Köchen.

Serbffürme.
Bon

Sächsisches

Sobanklein-Erzkathol, 23. Dezember 1927

Weihnachten und die Lebensalter

Die Spannung und Erwartung der Kinder vor dem lieben Weihnachtsfest erreicht allmählich ihren Siedepunkt. Der Weihnachtsmann beherrscht fast ganz ihren Gedankenkreis. Er wird angerufen, ihre Wünsche zu erfüllen und die Gaben in den Schuh zu legen, der die letzten Abende vor dem Feste vor die Tür gestellt wird. Schon an den Schuhen kann man anspruchsvolle und anspruchsvolle Kinderherzen erkennen, denn sie sind vertretet vom kleinsten Babyfuß bis zum behaglichen Fuß der Großmutter.

Was wird das Christkind in diesen geheimnisvollen Nächten hinuntun? Den Kindern ist es gleichgültig, welche Gabe hineinkommt, wichtig ist nur, daß sie schmeckt. Mit den Weihnachtsgeschenken ist es nicht anders, die Hauptsache dabei ist, daß sie Freude bereiten. Die blauen und die braunen Augen glänzen, wenn sie das geschmückte Bäumchen sehen. Die Allerkleinsten, die noch in den Krippen liegen, sind am genügsamsten. Mit ihren kleinen Pfätzchen wollen sie sehnsüchtig nach den brennenden Kerzen greifen. Es ist die erste und mächtigste Schönheitsempfindung, die der Mensch in seinem Leben genießt. Etwas Besseres kann der Weihnachtsmann den Kleinsten der Kleinen nicht begehren.

Bei den größeren Kindern spielt die Selbstsucht schon eine bedeutende Rolle. Die Schleiereien fehlen mehr die Aufmerksamkeit als die Kerzen. Keine mystische Erwartung stört den kleinen Biest. Der Baum ist zwar schön, aber das Plündern noch schöner. Wie freut sich der Knabe, wenn die Schwester Zahnwech hat und er alle Süßigkeiten allein aufessen kann. Bei den Mädchen kommt diese Schadenfreude kaum vor; sie sind stiller und bescheidener und freuen sich über eine Puppe und Hässeln und pflegen sie wie eine Mutter ihren Liebling.

Einen ernsteren Charakter nimmt schon die Weihnachtsfeier bei der reiferen Jugend an. Jetzt heißt es nicht mehr: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben“, sondern auch die jungen Mädchen müssen in den Lebenskampf treten. Wehmützig wird es dem alleinlebenden Mädchen ums Herz, wenn sich die heiligen Nächte herniederziehen und es an die lichten Freudenstunden im Elternhause zurückdenkt. Mit einer gewissen Bitterkeit blickt es vielleicht auf die Nächte und Wasen, die im elterlichen Heim das Weihnachtsfest feiern können oder an der Seite eines sorgenden Gatten das eigene Tannenbäumchen geschmückt haben.

Aber, nur nicht traurig werden! Auch die Verheirateten haben ihre Sorgen. Längst haben sie ihre eigenen Wünsche zurückgestellt. Ihr ganzes Denken und Streben gilt den kleinen Sprößlingen. Oft rufen da die Gaben, die unnütz sind, den Unmut des Hausherrn hervor;

oder aber er muß beobachten, wie die Hausangehörigen ihre Geschenke nach dem Geldwert einschätzen, ohne zu berücksichtigen, wie sich heute jeder nach der Decke strecken muß. Manch bitterer Wermutstropfen fällt da in ein gültiges Vaterherz.

Am besten sind die Alten dran, die alle freud- und leidvollen Begleitererscheinungen des Christfestes mit durchgetostet haben. Sie stellen keine Ansprüche und hoffen nichts mehr und sind von Herzen dankbar für jede kleine Aufmerksamkeit und Überraschung. Sie rechnen mühsam nach, was ihnen das Leben versagt und was es ihnen gebracht hat. Sie leben an Weihnachtsfesten in ihren Erinnerungen und denken zurück an ihre Kindheit und freuen sich über den Jubel der Kleinen.

Allen aber, jung und alt, fröhliche Weihnachtsnachten!

Wichtig für Kraftfahrzeugbesitzer. Nach § 11 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 sind Vorrichtungen zum Abstellen der Beleuchtung vom Sitz des Führers oder vom Innern des Wagens aus zulässig, wenn beim Abstellen, gleichzeitig sämtliche Laternen verlöschen. Hierunter fällt auch die an dem Kraftfahrzeug angebrachte Suchlampe. Es müssen alle sämtliche Laternen einschließlich Sucher gleichzeitig verlöschen. Kraftfahrzeuge, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen; werden künftig nicht mehr abgenommen.

Es geht wieder aufwärts. Der kürzeste Tag ist der 13., nicht der 22. Dezember, wie ein weitverbreiteter Kalenderirrtum besagt. Denn schon volle acht Tage früher, am 13. Dezember, gehts mit dem Licht wieder aufwärts, wenn auch vorerst nur um eine winzige Kleinigkeit. Am 21. Dezember, dem Tage des heiligen Thomas, nimmt das Licht schon zu „um einen Rahensprung“, am Tage vor dem Christfest, „um einen Heisprung“ und zu Neujahr „um den Schritt eines Sergeanten“. Bis zum 17. Januar geht dann die Sonne um soviel früher auf und soviel später unter, daß das Licht bereits „um die Rahzeit eines Mönches“ gewachsen ist.

Als Vogelfutter bei Kälte empfiehlt der Neue Dresdner Tierzuchtverein: Mischungen von ganzem und gebrochenem Hauf, Mohr, Hafer mit geriebenem Brot, dazu getrocknete Ebereschens- und Holunderbeeren, Sonnenblumenkerne, Leinsamen, ferner fettige Stoffe, wie Talg, ungefalzenes Speck; Kasse Knochen und Speckshwaren aufhängen!

Glauchau, 21. Dezember. Die Kirchengemeindervertretung St. Georgen wählte in ihrer letzten Sitzung für die vakante 3. Pfarrstelle mit großer Stimmenmehrheit Pfarrer Rieger aus Pfaffroda bei Olbernhau. Der Gewählte wird sein neues Amt voraussichtlich im Februar 1928 antreten.

Von der Börse

Berliner Produktenbörse vom 22. Dezember. Der eingetretene Witterungssturm hat den Einfluß des bisherigen starken Frostes auf das Geschäft beseitigt. Weizen war im Lieferungs-geschäft für März bis eine halbe Mark höher, während späterer Monat und auch Roggen etwas niedriger wurden. In Gerste ist das Geschäft ruhig, die Forderungen für Brauware erweisen sich meist als unmagtig. In Hafer sind die Umsätze gering.

Weizen märk. 233-236, Roggen märk. 235 bis 238, Sommergerste 220-225, Wintergerste neu - Hafer märk. 201-211, Mais 218 bis 218, Weizenmehl 30,75-34,00 Roggenmehl 31,50 bis 34,00, Weizenkleie 15,00-15,10, Roggenkleie 15,00-15,10, Viktoriaerbsen 51,00-57,00, kleine Speiseerbsen 32,00-35,00, Futtererbsen 21,00 bis 22,00, Meluchsen 20,00-21,00, Ackerbohnen 20,00-21,00, Wicken 21,00-24,00, Lupinen, blaue 14,00-14,75, Lupinen, gelbe 15,70 bis 16,10, Serradella - Kapstücken 19,70 bis 19,80, Reinfischen 22,40-22,60, Trocken-ichtheit 12,20-12,40, Soja-Schrot 21,20-21,80, Kartoffelstroh 24,00-24,20.

Bremer Baumwollbörse vom 22. Dezember, abends 7 Uhr. Dmiziele Notierung. Middling Universal Standard 28 mm Loko 21,30 (21,40) Dollarcents für ein engl. Pfund.

Alexandria, 22. Dezbr. Baumwolle. Sate- ardis per November - (-), Januar 33,90 (33,60), März 34,28 (34,06), Mai 34,55 (34,40), Oberägyptische Alghouni Dezember 26,59 (26,78), Februar 26,80 (26,72), April 26,97 (26,82), Juni 27,05 (27,00).

Mundfunk-Ede

Sonnabend, 24. Dezember

- Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2
- 10.05 Wetterdienst, Schneeberichte, Verkehrs-funk.
- 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10.25 Was die Zeitung bringt.
- 11.45 Wetterdienst und -vorausgabe (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte, Wasserstands-meldungen.
- 12.00 Mittagsmusik.
- 12.55 Zeitzeichen.
- 13.15 Preise und Börsenbericht.
- 15.00 Englisch
- 16.00 „Der Tanz von Colbitz“. Eine Singfabel. (Nach einer alten mitteldeutschen Volks-sage.) Von Gerhart Herrm. Mostar.
- 17.00 Weihnachtsmusik. Das Leipziger Funk-orchester.
- 18.30 Märchen für die Kleinen.
- 19.00 Turmblasen zur Weihnacht.
- 20.15 Das Jesuskind in Glauchau.
- 22.15 Unterhaltungsmusik.

Königs w u t e r h a u e n, Welle 1250
14.20: Kinderstunde: Bastelstunde. — 15.00:

Englisch. — 15.45: Weihnachtsfeier. — Anstl.: Unterhaltungsmusik bis 18 Uhr. — Uebertra-gung aus Langenberg: 18.00: Orgelstunde des Domorganisten Bachem. — Uebertragung aus Hamburg: 20.00: Weihnacht der Einsamen.

Sport und Spiel

Weihnachtsskifahren des VfL 05

Am 1. Feiertag spielen auf hiesigem Platz um 10 Uhr die 1. Jugend gegen die 1. Jugend des Dels-nitzer BC. Um 11 Uhr die 2. Jugend gegen die 2. Jugend vom FC Preußen Chemnitz.

Auswärts fahren die 2. Herrenmannschaft nach Delsnis. Abfahrt 12.40 Uhr mit Straßenbahn; die 1. Junioren nach Chemnitz zum VfB. Abfahrt 1.08 Uhr; die 2. Junioren nach Chemnitz zum FC Preußen. Abfahrt 10.02 Uhr.

Am 2. Feiertag spielt auf hiesigem Platz die 1. Juniorenmannschaft des VfL 05 gegen die 1. Junioren des Delsnitzer BC. Anstob 2 Uhr. Auswärts fahren die 1. Knaben, und zwar nach Delsnis 8.55 mit Straßenbahn.

Einen deutschen Sportlehrer verpflichtete Grie-chenland in der Person des bekannten Berliner Wan-derlehrers Goedel, der 1925 seine Turnlehrerprüfung an der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau bestand.

Kirchliche Nachrichten

St. Christophori-Pfarrkirche Sobanklein-Er.
Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christweipen.
Kirchenmusik: Gedruckte Ordnung.

St. Trinitatis-Pfarrkirche
Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christfeier im Kindergottesdienst.

Oberlungwitz

Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christweipen. Pfarrer Bohne.
Kirchenmusik: „Stille Nacht, heilige Nacht“ von Franz Gruber für gemischten Chor bear-beitet von G. Schreck.
Kollekte für den Kindergottesdienst.

Werdorf

Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christmette. Pfarrer Westknayr.

Wernsdorf

Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst-Christweipen. Erwach-sene sind herzlich eingeladen. Es werden Nieder-settel ausgegeben.

Wilsdorf

Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christweipen in der Kirche.

Langenberg mit Meinsdorf

Am Christabend, dem 24. Dezember, abends 7 Uhr Christmette.

Langenshursdorf mit Falken

Am Christabend, dem 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christweipen mit Auffagen der Weihnachts-Weisagung und des Weihnachts-Evangeliums durch Kinder.

Was die Mode Neues bringt.

Sächsisches und Praktisches für den Wintersport

Absolute Zweckmäßigkeit des Materials sowie der Formen bestimmt die Eleganz der Anzüge für den Wintersport; hier ist ein Anpassen an die Umgebung und an die Anforderungen, die an diese Kleidung naturgemäß gestellt werden, ganz be-sonders zu beachten. Was nicht uns ein eleganter Sportanzug, der für das Auge zunächst ein höchst erfreuliches Anbild ist und der seinen Zweck nicht erfüllt? Grundbedingung ist eben, daß der Stoff dauerhaft, wärmend und wasserabweisend ist, daß sein Anbild der Witterung sein flottes Aussehen beibehält und daß er genügend warm hält, um die Trägerin vor unliebsamen Erkältungen zu schützen. Es gibt allerlei solche Stoffe, Tuch, Corden, Tricot, Flauch usw., alle natür-lich imprägniert, die mit dieser Dauerhaftigkeit ein sehr schönes Aussehen verbinden. — Wir haben eigentlich zwei grundverschiedene Typen von Sportkleidern: die für den ernst-haft Sportbetreibenden, der seinen Anzug rein sachlich arbeiten läßt, der alles Schmückende und nicht unbedingt zur Sache gehörende fortläßt. Und daneben stehen die entscheidenden Winteranfertigungen, bei denen, trotz zweckentsprechender Stoffe und Formen, viel Wert auf eine Aufmachung, besonders auf leuchtende, lachende Farben gelegt wird. — Die



C.930. Norwegisches Skistoff, bestehend aus langem, braunem Wollstoffeinteil und stofftem Pullover aus buntem Strickstoff. Epon-Schnitt, Größe 46, für 95 Pfennig erhältlich.



C.929. Wintersportstoff aus dickem, blauem Flauch mit neuartigen Breches, die bis zu den Knien geschürt sind. Begürtete Jacke, offen und hochgeschlossen zu tragen. Faltentisch. Epon-Schnitt, Größe 46, für 95 Pfennig erhältlich.



L.5750. Schönes Eislaufstoff für junge Mäd-chen. In einem weichen Plüschstoff gefüllt, die reizende Blusenjacke aus hellblauem Material, die mit weißem Pelz effektiv garniert ist. Epon-Schnitt, Größe 42, für 95 Pfennig erhältlich.



C.925. Skistoff aus wasserfestem blauem Tricot. Das lange Beinleid ergänzt eine mit Taschen ausgestattete Jacke, die mit breitem glatt anliegendem Hüftgürtel ausgestattet ist. Epon-Schnitt, Größe 44 und 46, für 95 Pf. erhältlich.



L.5751. Sehr kleidames Wintersportstoff für junge Mädchen. Als Ergänzung des braunen Faltenrodes dient ein Jumper aus gestreiftem Strickstoff mit passendem Schal. Hohe weiße Manschetten mit braunem Wendenschmuck beranden die Ärmel. Epon-Schnitt, Größe 42, für 95 Pf. erhältlich.

Besuchen Sie unsere gutsortierten Läger

Epon-Schnitte erhältlich im Kaufhaus S. Rosenthal & Co.

Besuchen Sie uns ohne jeden Kaufzwang

Der Oberbegriff.

In feinen Gewändern arbeiten, um so heutzutage am besten zu sein.

Zum Weihnachtsfest

wenn das Geld nicht reicht, kauft man auf

Teilzahlung

bequem und leicht!

1/5
Anzahlung!

Herrn-Anzüge
mod. Nadelstreifen
Gabardine-, blaue Twill- und Lanz-Anzüge

Bequeme
Wohnten!
raten!



Wäster, Paletots, neueste Saffons
von Mt. 55.-, 66.-, 72.-, 75.-, 82.- bis 120.-
gestreifte Hofen

Damen-Kleider große Auswahl
von Mt. 23.-, 25.-, 32.-, 40.-, 55.-, 62.- bis 120.-

Mäntel mit und ohne
Wels

Sport- u. Strickweifen, Strickstoffe, Bett-, Leib- u. Tischwäsche,
eiserne Bettstellen, Aufbetten, Korbmöbel usw.

Berliner Kredithaus „Güd-Dit“

Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Straße 63
Eingang vom Tur. Ausweis mitbringen!

Schokoladen-Heilig

empfehlen für den Weihnachtstisch:

Frischen Lebkuchen, Oblaten-Kuchen, Eilfen-Kuchen, Schokoladen-Berzen und Wesseln, Marzipanartoffeln und sämtliche Marzipan-Weihnachts-Artikel, Lebkuchen u. a. m. in überraschend großer Auswahl vom einfachen Weihnachtsmann bis zur kostbarsten Spezialität. Kette und Waffeln in guter Ausführung, Bräutchen, Napolitains, Heilig-Schokolade, Karamellen usw.

Dombonieren und Geschenkartikel in großer Auswahl, Christbaumbehänge, Kaffee und Prät.-Tafel-Schokoladen. Empfehle besonders **Schwerter und Rieger-Kaffee** in eleg. Geschenkpackung, 1 Pfd.-Dose nur 2.20 Mt.

Auf Festtags-Kaffee in besonders ausgeführter Zusammenstellung, leuchtend und kräftig, 1/2 Pfund zu 90, 100, 110 und 120 Btg. gewähre ich bei Einkauf von 1/2 Pfund einen **Niegel Schokolade gratis.**

Das große Reinemachen beginnt!

Die Winterware muß zu jedem annehmbaren Preis hinaus.

Die Preise in allen Sachen, besonders in

Damenmänteln auffallend billiger!

Bum Verkauf gelangen ca.

2000

Herrn- u. Damenmäntel, Schwedenmäntel, Gehrodpaletots, Heberzieher schwarz mit Samttragen in allen Farben
sowie **Sanzanzüge, Smotings und Gehrüde.**

Für Auto- und Motorradfahrer: Eleg. Sportweife, Lederbelleidung, Reiche Auswahl **Belt-, Seal-, Plüsch-, Ottoman- und Tuchmänteln** gefüttert und ungefütert, mit und ohne echten Pelzbesatz, in allen Farben und Preislagen, von Mt. 15.00 an.

Für Skifahrer: Elegante Ski-Anzüge für Herren und Damen, sowie Einzelhosen.

Wie bekannt unterhalte ein großes Lager **pa. in- und ausl. Herren- und Damenstoffe.** Nur ehrlichen und mit bekannten Leuten gewähre ich Teilzahlung. Bei Anzahlung der Hälfte wird die Ware sofort mitgegeben.

Tuch- und Konfektionshaus

Karl Ernst Fiedler

genannt und bekannt als der **ehrliche Ernst**

gegenüber dem **Rabenstein** Limbacher Straße 13
FERNRUF 38 233
Direkte Haltestelle der Autolinie Siegmars-Limbach. — 8 Minuten von der
Straßenbahn-Haltestelle Gasthof Siegmars und dem Bahnhof Siegmars.

Karpfen Hasermastgänse

Graber, Schulstraße.

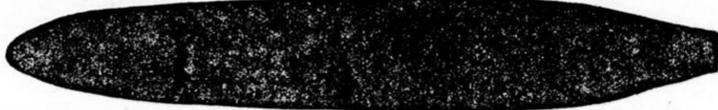
Betten

Möbel, Wäsche und Wirtschaftsgüter vertrieben.
Schwarzstraße 3 I.

ff. Flensburg. Aale, Präsentkörbe in allen Preislagen, Niefenauswahl in **Oelfardinen** und allen **sonstigen Fischkonserven** zu billigsten Preisen empfiehlt
Kurt Hofmann, Dresdner Str. 34.

Das begehrte Geschenk

für den verwöhnten Raucher sind
Zigaretten von Jahn!



Für Weihnachten „Bremer Ratsherren“ wie Abbildung, Stk. 12 Pf., 100 Stk. 11.—, 50 Stk. 5.50

Außerdem Auswahl in Geschenkpackungen, allgemein bekannt riesengroß. Präsent-Kistchen mehrere Sorten enthaltend, alle Preislagen; desgl. Geschenkpackungen in Zigaretten in noch nie dagewesener Ausstattung Schweizerstumpen, Stk. 5 Pf., 100 Stk. 4.80 M. Schweizerstumpen-Abfälle, das einzig richtige für den verwöhnten Pfeifenraucher, 100 g 60 Pf., 1/2 Pfd. 1.50 bis 2.— M. Bruyere-Ulmer dankbar größte Auswahl am Platze. Alleinverkauf für die „Ducitas-Gesundheits-Pfeife“ mit Trocken-Raucherpatrone.

en gros **Karl Jahn, Zigaretten-Import u. Versand** en detail
Dresdner Straße 34. — Fernsprecher 202.

Weihnachtsverkauf!

Von erstklass. Zeichnerei, Springleb.

Weihnachts-Karpen
in allen Größen, von 1 1/2-5 Bld., per Bld. 1.20-1.30 Mt. Springlebende Schleie, alle Größ. Bld. 2.— ganz frische Eis-Karpen, (wie lebend) Bld. nur 90 Btg. — frische große Bleie und Wloden, Bld. 35 und 40 Btg. — Echte Kieler Sprotten, Bräutchen nur 50 Btg. Riesige Auswahl in prachtvollen **Weihnachts-Malen**

Als Präsentpackung:
In Fering in Gelee } jede 2-Bld.-Dose
Bratheringe, Röllmöys } 95 Btg.
Bismarckheringe, Sardinen } 95 Btg.
Prima Braröllmöys, Marke Hanja, 2-Bld.-Dose nur 1.20 Btg. — Feinste Geringsalat, 1 Bld.-Dose nur 95 Btg.
Röllmöys in Rem., D. nur 65, 80 und 1.20
Schnitzkäs in Del, 1 Bld.-D. nur 0.75
Feinster Scheibenselachs, 1 Bld.-D. 0.80
Prima Walbricken, D. 1.45 Mt. — Feinste Neunaugen, Dose 1.80 Mt. — In Bratheringe i. Champ., Dose nur 0.50 u. 1.20
Fletheringe in Diemouade, D. 1.00 u. 1.60
Nierenwahl in feinsten Oelfardinen Extra bill. Früchte u. Gemüsekonserven
In Leipziger Alleel, 2-Bld.-D. 95 Btg. und 1.10 Mt. — Pa. junge Pfefferlinge, Dose 0.75 und 1.10. — Schnittspargel, D. 2.10. — Feinste Spargelabschnitte, D. 1.90 — Pflanzen mit Stein, Dose 0.80 — Pa. Kefelmus, weiß, Dose 0.85.
Feidelbeeren, Kirichen, Mirabellen usw. in 1- und 2-Bld.-Dosen. — Feinste Ananas in Scheiben, 2-Bld.-Dose nur 1.50.
1 Bld.-Dose 1.—, Portons-Dose nur 0.70
Gar. reia. Wienhonig, 1 Bld.-Glas 1.40

|| Wer billig zum Weihnachtsfest kaufen will, beachte morgen meinen Stand auf dem Wochenmarkt! ||
Mar Bloß, Hamburger Fischhallen
Altenua (Thür.)

Dauerbrandöfen

Spezialität: emaillert und schwarz
Grosse Auswahl Billigste Preise

Paul Scheer

Eisenhandlung

Schenkt Rodenstock Optik!!

Eldis
das eleganteste Theaterglas mit optischer Höchstleistung!

Kleine elegante Form, geringes Gewicht, große Lichtstärke, weites Gesichtsfeld. Das vornehme Modell für Damen. Eine reizende Gabe für den Weihnachtstisch.

Alleinverkauf für hier!

OPTIK-UND FERNSCHAU-INSTITUT ERNST GOTTENSEN
Centralbül., Fernruf 668

In der kalten Jahreszeit sind Südwine besonders beliebt.

Ich halte stets großes Lager von

Malaga Nr. 21	1.50	1.85
Malaga Nr. 17	2.10	2.20
Süßel Sams	2.00	2.10
Ruster Gold	1.95	2.05
Wermuthwein	1.90	2.00
Zaragoza	1.50	1.60

In Rot- und Weißweinen große Auswahl

Niedrige Preise.
W. Weinreich, Weintellerstraße 3
5 Prozent Rabatt in braunen Marken

Echt Kulmbacher Exportbier
„Sandlerbräu“
hell oder dunkel, 1/2 Liter 50 Pfg.
Privatflaschen Flaschenbiere
Schulstraße 20 — Fernruf 178

Huntöfen mit und ohne Pfanne
Russische Herde, alle Größen
Schüttpfannen-Ofen (Feuerung von oben)
Küchenherde, eiserne u. emailliert
Dauerbrandöfen, schwarz u. emailliert
Emaillierte Zimmeröfen
2- und 3-Stage-Ofen
Petroleum-Heizöfen
Kessel in allen Größen
Alle Sorten Ofenrohre, auch emailliert, Roste, Kofstübe, Feuerlöcher empfiehlt billigst
Paul Gister, Eisenhandlung

Violin

in großer Auswahl
von der gediegenen Schülervioline bis zur feinsten
Künstlervioline, nur beste Toninstrumente

Violin-Elais Violinbogen
Astenländer, Elais, Hälten, Kinaballer usw.
prima Darmaiten

Sprechapparate

mit nur besten Präzisionsmerkern. **Marke „Masimaphon“**
Neueste Schallplatten am Lager
Auf Wunsch auch Teilzahlung!
Paul Leipziger, Mittelstraße
Nähe Neumarkt.
Fabriklager d. „Masima“-Musikinstr.-Fabrik

Magut

Bei einseitiger Körnerfütterung ist die Geflügelzucht unrentabel.
dem Körner- oder Weichfutter zugefetzt, sichert auch im Winter
Doppelten Eiertrag
fehlende Küden, auch wenn die Hühner ohne freien Auslauf gehalten werden.
Wer seinen Hund gesund erhalten, ihm die Qualen der Krankheiten, Wühlungen oder Verstopfung ersparen will, füttert nur
Magut-Hundeluchen
Zu haben bei **Karl Golbrig, Oscar Richter, Fr. A. Wische, Hohenstein-Ernstthal.**

Frischen Geefisch, Rablan, Schellfisch, Goldbarsch

empfehlen
Kurt Hofmann, Dresdner Str. 34,
Fernsprecher 474.

„Bid“ Batterien

jede Woche frisch
Zafchenlampen
Feuerzeuge
Gasanfänger
Ersatzsteine

Zu haben bei:
Berhard Rother
Eisenhandlung
— Ecke Schulstraße —



Für die Festtage empfehle

lebende Schleien-Karpen u. Schleien
Bruno Tröger, Schulstraße 26.



Trommeln in Groß
Schüler- und Vereins-
trommeln empfiehlt
Paul Gibisch, Mühlstr.



lebende Karpen und Schleien
sowie
Flensburger Rauch-Hale
und **Brannschweiger**
Salzartoffeln
empfiehlt
Ewald Mischmerling
Oberlungwitz
Auf 666 Auf 668.



Brautkleider Häubchen Mützen

Herabgesetzte Preise

Filzhüten Sammethüten Seidenhüten

Traverstiften Pastenmützen Plüsch-Güdweller Sammetmützen

Hedwig Thomä
Wußgösch, Oberlungwitz

Seltener
1/3 **PS-Motor**
billig zu verkaufen.
Oststraße 42.

Empfehle fettes Robfleisch

German Derold, Oberlungwitz.

Guterhaltener Gasheizöfen

umausgablicher sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Gesch. ds. Bl.

General
Fernsdorf
bach, Call

Ercheim
Bostfied
Vanfont
tein - Er
niederlass
Wannstr
0

General
Fernsdorf
bach, Call

Nr. 2

Das Bii
Frankre
schen
schen
sen, als die
nachtsstimm
hoffen, daß
handle, der
geschossen
ten aus Pa
rien ganz er
reich auch g
Am Quai d
ganz genau,
Wißheitrat
Arm in Arm
welt vorstell
schen Gesichte
paare auf
lächeln, joba
äußerlich be
rät. Briant
„bessere Häl
schlecht“ dar
Zahren hina
wegen zu je
Zahren pfleg
mehr den B
jen und das
wägen. We
auch der ha
Italien hat
reich gestellt,
gültig zur a
Balkan erhe
Nordafrika f
Korfitz sind
Muffolini de
mal ein bis
hat man in
keineswegs.
eine ganze K
buch eintrag
der Kreditje
so weiß wie
bleibt. Die
der Luft, sie
wiederzuehr
mögen“, ist
eingelöst wir
morgen“, da
solini ausgu
gestochen. C
reich ja sein
hat, fragt m
denn ganz u
sind, daß sie
sen, anstatt
ist durchaus
land von m
wie Mussolin
ist doch noch
gegen Itali
Grenzen kein
dessen Befeh
Tredenta ist
den. Die D
also reichlich
Noch nait
mit der er
uns zurückzu
sicht stellt, d
noch einmal
den könnten.
wort, daß wi
bester Erinnerung
vergeben ist,
der nichts wi

Nach Feierabend

Beilage zum
Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Der Stimmelschürmer

Roman von
Willy Zimmerman-Ssuslow

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin 5036

18. Fortsetzung.

Still setzte sie sich an seine Seite.

„Wie geht es dir, mein guter Junge?“

Keine Antwort. Kurt beachtete die Gräfin nicht.

„Kennst du mich nicht mehr?“

„Das ist Blut,“ sagte er leise, indem er den milchigen Pflanzensaft mit den Fingern langsam aus dem Stengel herauszog. „dickes, herrliches Herzblut.“

Die Gräfin atmete schwer wie in unmöglicher Überwindung eines tiefempfundnen Wehs auf.

Der Arzt näherte sich.

„Bester Doktor,“ sagte sie zu ihm, „Sie haben doch so viel Erfahrungen. Ist denn hier keine Rettung möglich? Keine Mittel will ich scheuen, um ihm das Leben zurückzugeben.“

„Es gibt Grenzen für die Macht des Geldes, Erlaucht,“ sagte der junge, deutsche Irrenarzt.

„Ja,“ stimmte die Gräfin leise zu, „das ist wahr.“

„Und auch Grenzen für unsere Wissenschaft. Glauben Sie mir, wir werden nichts unversucht lassen, dem Unglücklichen zu helfen. Aber —“

„Gut. Das genügt mir. Ich weiß ihn hier in besten Händen. Und deshalb kann ich auch beruhigt auf einige Zeit nach Paris reisen, wo ich wichtige Geschäfte zu erledigen habe. Ich möchte ein Konto bei einer New Yorker Bank einrichten, über das Sie, Herr Doktor, im Interesse des Kranken verfügen können.“

„Das ist wohl kaum nötig, Erlaucht. Die Turmhausgesellschaft hat uns jeden Betrag zu seiner Verpflegung und Heilung bereitgestellt.“

„Immerhin. Ich bitte Sie, meinen Vorschlag anzunehmen.“

„Wann gedenken Erlaucht zurückzukehren?“

„Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Möglich, daß ein halbes Jahr darüber vergeht. Ich werde die Reise gleichzeitig dazu benutzen, meine deutschen Obliegenheiten zu regeln.“

Kurt hatte weder die Gräfin noch den Arzt beachtet. Jetzt erhob er sich und trat, die zerpflückte Blume in der offenen Hand, an den nahe vorbeigehenden Drahtzaun. Einzeln warf er die Teilchen durch die Maschen.

Serra trat zu dem Kranken und reichte ihm die Hand.

„Ich will für kurze Zeit von dir Abschied nehmen, Kurt. Auf Wiedersehen.“

Kurt drehte sich zur Gräfin, sah sie wie eine Fremde an und schickte sich an, in die ihm entgegengestreckte Hand ein Blumenteilchen zu legen. Doch wie ich eines besseren befindend, schleuderte er es, fast ärgerlich, ebenfalls über den Zaun und wandte sich kurz von Serra fort.

Das war der Abschied.

(Nachdruck verboten.)

Aber auch Lore ließ kaum einen Tag vorübergehen, ohne den Kranken zu besuchen. Zuerst kam sie in Werners Gesellschaft, in letzter Zeit meist allein.

Sie sprach fast nichts zu Kurt, setzte sich still neben ihn und nahm seine Hand in die ihre.

Dann kam es wohl vor, daß sich ihre Augen mit Tränen füllten, daß sie das scharfe Profil des Kranken wie ein schönes Bild betrachtete, das die Züge eines lieben Verstorbenen erkennen ließ.

Seine Neigung, sich mit Blumen zu beschäftigen, veranlaßte sie, ihm die kostbarsten Sträucher mitzubringen, denen er aber keine Beachtung schenkte. Nur mit den Pflanzen beschäftigte er sich, die er selbst im Gasse pflückte.

Lore hatte beschlossen, im Hochsommer einen Badeort aufzusuchen. Ihre Bitte an den Anstaltsdirektor, dem Kranken in Begleitung eines Pflegers die Reise dorthin zu gestatten, wurde zunächst abschlägig beschieden. Endlich jedoch gab der leitende Arzt seine Einwilligung.

Es sollte jedoch ein Umstand eintreten, der Lores wohlgemeinte Fürsorge unmöglich machte.

Als sie eines Tages wieder erschien, um dem Kranken für kurze Zeit Gesellschaft zu leisten, wurde sie vom Direktor mit nicht geringer Bestürzung empfangen.

„Mein Gott,“ sagte sie in tiefstem Erschrecken, „ist ein Unglück geschehen?“

„Man kann es wohl so nennen.“

„Ist er tot?“

„Seit gestern abend ist er verschwunden. Wir haben die ganze Gegend absuchen lassen, ohne ihn zu finden.“

„Aber das ist doch unmöglich,“ rang Lore die Hände mit dem Ausdruck höchster Verzweiflung. „Sie müssen ihn finden. Er kommt sonst um.“

„Ich habe die Polizeistellen der umliegenden Ortsgemeinden benachrichtigt. Sicher wird man ihn irgendwo aufgreifen.“

„Wie hat das nur geschehen können?“

„Gestern abend ging er nach seiner Gewohnheit durch den Garten und pflückte Blumen. Das in den Wald führende Tor war geöffnet, da die Milchwagen von der Stadt erwartet wurden. Niemandem fiel es auf, daß der Herr Doktor den Garten durch dieses Tor verließ. Von dem Führer der bald eintreffenden Wagen erfuhren wir später, daß sie in der Nähe eines kleinen Tümpels, mitten im Walde einen Mann beobachtet hätten, der eifrig Kräuter suchte. Nach der Beschreibung muß es der Doktor gewesen sein. Unsere sofort eingeleiteten Nachforschungen sind aber bis jetzt ergebnislos verlaufen.“

„Es darf kein Mittel unversucht bleiben, ihn hierher zurückzuführen.“

„Verlassen Sie sich darauf, gnädiges Fräulein. Wir werden ihn finden.“

Aber die zuverlässigen Worte des Direktors erwiesen sich als unberechtigt. Große Kommandos durchstreiften die umliegenden Wälder, ohne auch nur eine Spur des Vermissten zu finden. Unter den Suchenden war auch Lore und Werner. In ihrem Wagen durchknatterten sie sämtliche Ortschaften, fuhren auch in die entferntesten Gegenden hinein, wo mit dem Auftauchen des Umherirrenden kaum zu rechnen war, bis sie, von der Erfolglosigkeit ihrer Unternehmung überzeugt, das weitere Fortgehen aufgaben.

Auch die umfangreichen Erkundigungen eines von Lore beauftragten Detektivbüros verliefen resultatlos. Zwar wurden der Anstalt eine große Anzahl heruntergekommener Strömer zugeführt, wildverwachsene Gezellen, denen der verbotene Alkoholgenuß den Verstand verwirrt hatte.

XXII.

Ein Lebensbündnis.

Jahre gingen dahin, für Lore und Werner Jahre des Schaffens und des Erfolges. Die Lichtspielbühnen rissen sich um ihre Filme, die Gesellschaften überboten sich in glänzenden Angeboten.

Ein weiter Kreis von Verehrern hatte sich um Lore geschart. Ihre Abende waren stets voll besucht, man drängte sich nach einer Einladung zu ihr. Doch entging es niemand, daß Lores sprudelndes Temperament von kummervollem Nachdenken überschleiert war, und jeder kannte den Grund.

In Lores Verhältnis zu Werner war eine merkliche Aenderung eingetreten. Wie jede Frau, und wäre sie noch so selbständig veranlagt, sich willig den Weisungen des geistig überlegenen Mannes unterordnet, so zog Lore in allem, was sie beruflich unternahm, Werners Rat hinzu. Und es war nie vorgekommen, daß sie seinen Meinungen entgegen handelte.

Aber auch Werner ließ sich Lores Wort oft und gern als Leitfaden seiner Handlungen dienen. So war es gekommen, daß das gegenseitige Stützen und Sicherergängen ein Band der Herzlichkeit um sie geschlungen hatte, das, je mehr die unglücklichen Tage des gemeinsamen Verlustes verblaßten, immer fester wurde.

Es war etwa drei Jahre nach Kurts Verschwinden.

Lore hatte soeben ein sehr vorteilhaftes Angebot von einer leistungsfähigen Filmgesellschaft erhalten, mit der sie selbst gern in Verbindung getreten wäre.

„Was meinen Sie dazu?“ fragte sie nun Werner, der Lore in einem bequemen Sessel ihres einfach, aber geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmers gegenüber saß und soeben die Durchsicht der Offerte beendet hatte.

„Es ist alles, was Sie sich wünschen können.“

„Und das sagen Sie so ohne Freude, Sie, den alle meine Erfolge wie seine eigenen begeistert haben?“

„Diesmal habe ich keinen Grund zur Begeisterung.“

„Sie machen mich neugierig.“

„Es ist ein Konkurrenzangebot.“

Lore wiederholte das Wort langsam, mit wachsendem Erstaunen.

„Aber natürlich. Und ich selbst bin es, dem dieser Konkurrenz ins Handwerk pfuschen will.“

„Das ist mir immer noch unverständlich.“

„Gut. Ich will aus meinem Hinterhalt herauskommen. Ich habe keine Lust mehr, mich als bezahltes Werkzeug durch die Ateliers werfen zu lassen. Mein Plan, ein eigenes Unternehmen zu gründen, ist fertig, die Geldleute bereit. Wenn aber die Lore Martina in ein anderes Lager ent schlüpft, melde ich sofort Konkurs an.“

„So, da haben wir also den Grund Ihrer Einsiedlerneigung in der letzten Zeit,“ sagte Lore freudig überrascht. „Etwas ähnliches habe ich geahnt, daß aber die Geschichte so weit vorgeschritten ist, habe ich mir nicht träumen lassen. Es ist also alles fertig?“

„Fix und fertig. Fehlt nur Ihre Zusage.“

„Da haben Sie sie,“ reichte Lore dem Baron die Hand.

„Ohne zu prüfen, stütze ich mich also blindlings ins Verderben. Und nun erzählen Sie, wie Sie's sich gedacht haben.“

„Also eine Gesellschaft.“

„Wer alles?“

„So klein wie möglich. Sie und ich.“

„Und Ihre Geldleute?“

„Spielen in unserem Bündnis nur eine hauptsächlich Nebenrolle.“

Der Ton, mit dem das Wort Bündnis ausgesprochen war, ließ Lore aufmerken. Irgend etwas klang in ihrem

Innern mit, was bisher zwischen ihnen unerwähnt geblieben war.

„Also ein Bündnis,“ wiederholte Lore leise.

„Gefällt Ihnen der Ausdruck nicht?“

„Doch, ein schönes Wort.“

Werner stand kurz auf und warf das Angebot der Filmgesellschaft auf den Tisch.

„Ja, Bündnis, ein schönes Wort.“ Nach kurzem Nachdenken, während dessen Lore ihren verwunderten Blick voll auf Werner ruhen ließ, fuhr er fort: „Aber es soll kein schönes Wort bleiben, eine schöne Tat soll's werden. Ein Bündnis, das die Beteiligten nicht nur im Streben und Schaffen zusammenhält, sondern auch im Denken und Fühlen, ein Bündnis fürs Leben. Sind Sie einverstanden, Lore?“

Werner reichte ihr die Hand.

„Bevor ich Ihre Hand entgegennehme,“ sagte Lore ruhig, „muß zwischen uns beiden einiges geklärt werden. Sie haben mir oft und, zu Ihrem Lobe muß ich es sagen, mit innigem Gefühl von Ihrer ersten Liebe gesprochen. Ist das überlebt, vergessen?“

„Nein, Lore. So etwas vergißt sich nicht. Aber es ist doch nun einmal so im menschlichen Leben, daß das Grab, in das wir unsere Hoffnungen legen, muß frisches Grün treibt, und daß eines Tages aus diesem jungen Wuchs eine neue Blume emporsprießt, das Recht der Gegenwart.“

„Und Sie glauben, Werner, daß wir ohne weiteres berechtigt sind, diese Blume in unseren Lebensstrauch zu binden?“

„Mit habe ich mir diese Frage vorgelegt und sie stets mit nein beantwortet. Jetzt aber bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Erinnerung kein Recht hat, uns vom Leben fernzuhalten.“

„Ohne herzlos zu sein, denken Sie so?“

„Ja. Herzlos wäre es, die Entschlußfreiheit eines Menschen mit Erinnerungen zu knebeln.“

Lore hatte den Kopf in die Hand gestützt und schaute lange sinnend in das durch das geöffnete Fenster hereinlachende frische Frühlingsgrün.

Endlich wandte sie ihr Gesicht dem wartenden Werner zu.

„Wir beide sind in gleicher Lage, Werner. Beiden hat uns das Schicksal den liebsten Menschen geraubt, und beide haben wir stets empfunden, daß die alte Liebe noch ein Recht an uns hat, wenn auch eine Erfüllung des Herzenswunsches aussichtslos erscheint. Für mich ist es schwer, mich in Ihren Gedanken hinaufzufinden. Er überrascht mich. Lassen Sie mich alles wenigstens einen Tag bedenken.“

„Gut, Lore.“ Werner reichte ihr die Hand. „Eine sofortige Zusage habe ich von Ihnen nicht erwartet. Wann darf ich mir Ihren Entschluß holen?“

„Ich weiß nicht, Werner, wann ich mit mir ins Klare gekommen bin. Heute, morgen, in einer Woche, in einem Jahr —?“

„Und dieses günstige Angebot?“

„Ist abgelehnt.“

„Das will ich nicht, Lore. Sollten Sie sich für meinen Vorschlag nicht entscheiden, so darf unsere heutige Unterredung Sie in Ihrem erfolgreichen Aufstieg nicht hindern.“

„Das wird sie auch nicht. Auf jeden Fall interessiert mich dieses Angebot nicht mehr.“

Dabei nahm sie den Brief vom Tisch und zerriß ihn.

„Es bleibt dabei, Werner, Sie erhalten von mir Bescheid.“ —

Lore war allein.

Der Gedanke überrascht mich, hatte sie zu Werner gesagt. War das wirklich so? Hatte sie nicht in der letzten Zeit an Werners Worten, seinen Augen erkennen müssen, daß in ihm neues Leben, neue Liebe aufgeglüht war, für sie? Hatte sie nicht die eben beendete Aussprache seit langem erwartet, gefürchtet?

Warum gefürchtet? Weil sie sich nun mit ihrer alten Liebe zu Kurt auseinanderlegen mußte, weil der Kranz, den sie zu seiner Erinnerung gewunden hatte, nunmehr in den Reliquienstreifen der Vergangenheit wandern mußte?

Kurt war tot. Ein grauames Schicksal hatte den Armen irgendwo am Wege niederbrechen und verkommen lassen. Vielleicht lebte er noch? Vielleicht — aber nein, das war unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Die dem
vor dem
sich ihre
beherrsch
wird auf
die Gabe
Abende
Schon an
und ansp
sie sind
zum beh
Was
nisvollen
es gleich
tig ist
nachtsge
lachte da
blauen u
ie das g
fleimig
genügli
wollen
zen grei
Schönhei
Leben ge
nachtsma
besäheren.
Bei d
lucht so
reien se
Kerzen
kleinen
aber das
der Ana
und er
Bei den
kaum vo
freien si
pflegen
Einen
Weihnach
Jetzt he
hinaus
jungen
treten.
Mädchen
Nächte
Kreudern
Mit eine
auf die
Heim das
der Seite
Tannenb
Aber,
Berheirat
sie ihre
ganges
Sproßling
müß sind

Verheiratete
sind ihre
ganzen
Sprosslinge
mit sich

Der Schiedsrichter.

Drei der Schönsten, einst im Streite,
Zogen mich als Rat beiseite:
Daß ich richte, treu auf Ehre,
Welche wohl die Schönste wäre?

Und dabei gelobten alle
Drei mit feierlichem Schalle,
Daß, die ich bezeichnen wollte,
Mich auch herzlich küssen sollte.

„Schöne,“ sagt ich, „holde Kinder,
Welch ein Streit! Es stellt als minder
Schön sich keine je von euch dar:
Alle seid ihr unvergleichbar!“

Da nun hiermit einverstanden
Sich die Weibchen willig fanden,
Boten alle drei die Lippen
Mir, nach Lust zu nippen.

Aus d. Neugriech. d. Christophulos (Vol 4).

Tausend Mark.

Skizze von Walter Richter.

(Nachdruck verboten.)

Wenn sich Hartwig in trüber Stimmung befand, hing er sich seinen Umhang über die Schultern, stülpte er sich seinen breitrandigen Schlapphut auf die Locken, um sich auf einsamen Spaziergängen durch die Straßen die Not des Augenblicks aus dem Herzen zu laufen. Besonders heute durchlebte der Künstler mißliche Stunden. Palette und Pinsel lagen nun schon seit Tagen unberührt, das fast fertige Bild hing schief in der Staffelei, als wolle es durch seine hinkende Stellung die Unlust des Herrn widerspiegeln.

Wie konnte auch Hartwig fröhlich und schaffensdurstig sein, wo er die Miete für zwei Monate schuldig war und beinahe die gleiche Zeit von der Barmherzigkeit seiner gutmütigen Wirtin lebte. Zwar hatte der Künstler einige Lukenstände für bestellte und gelieferte Bilder zu buchen. Doch das Geld ging nicht ein, Mahnungen waren bisher fruchtlos geblieben. Was beginnen?

Wie stets in solchen peinlichen Lebenslagen stürmte Hartwig aus dem Hause und durch die Stadt. Jetzt bog er durch das alte Tor in die Wallallee, wo sich die breitronigen Rüstern traurig das Herbstlaub von den Häuptern schüttelten. Modrige Luft lag über den feuchten Wegen. Aus dem Graben grühten graue Moosflechten wie Abschiedsworte herauf.

Wozu ist nun dieses Leben, gröhlte es in Hartwig auf. Spricht nicht alles um mich von seiner Vergänglichkeit? Wäre es nicht besser, wenn auch ich — — —?

Sein Fuß berührte einen leichten Gegenstand. Er hatte sich unter die welken Blätter geschoben. Hartwig bückte sich, ließ die Hand durch das Blattwerk rascheln und hielt gleich darauf eine Briestafche zwischen den Fingern. Die Flechtigkeit des Morgens ließ ihr schwarzes Leder hell erglänzen. Sanft wölbten sich die sperrigen Taschen.

Hartwigs trübselige Versunkenheit war plötzlich verschwunden. Wenn das nun — — — Aber Ruhe, wir werden gleich sehen, dachte er, ob auch ich zu den Glückskindern gehöre. Er öffnete die Briestafche und schaute in eine Fülle wohlgeordneter Geldscheine. Wie viel mag das sein? Hartwig zählte, vierhundert, sechshundert, achthundert, tausend Mark. Tausend Mark! Herr des Himmels, das reichte, ihn gut über ein ganzes Vierteljahr zu bringen. In dieser Zeit konnte er mit Feuereifer schaffen und soviel heranzuarbeiten, daß ihm trübe Stunden wie die soeben durchlebten in Zukunft fernblieben. Und — er schaute über seine verächtliche Kleidung — zu einem neuen Anzuge würde es auch noch reichen; vielleicht heute ein gutes Mittagessen — nein, das Glück war nicht auszudenken.

Ein Schatten kroch durch Hartwigs Frohempfinden. Diese tausend Mark hatten ihren rechtmäßigen Eigentümer. Hatte er in aller Frühe einen Spaziergang auf dem Wall gemacht und die Briestafche hierbei verloren? Wer mochte der Verlierer sein? Ein armer Mensch vielleicht, der für den immerhin erheblichen Betrag gerade zu stehen hatte, ihn ersetzen mußte?

Hartwig schlenderte über den Wall und grübelte über diese und ähnliche Fragen in sich hinein. Und je länger es

in seinen Gedanken arbeitete, um so deutlicher kam ihm die Gewißheit, daß er das gefundene Geld nicht behalten durfte. Zur Bürgermeisterei mußte er gehen und den Vorfall melden.

Auf dem Wege dorthin fiel es Hartwig ein, die Briestafche auf ein Merkmal des Eigentümers zu untersuchen. In einer Seitentafche fand er eine Besuchskarte mit genauer Adresse. Das Kärtchen war aus feinstem Papier in zierlicher Schrift, der Vornamen nur mit dem Anfangsbuchstaben angegeben. Wenn's auch eine Dummheit sein sollte, dachte Hartwig, ich bringe das Geld dorthin. Aber eine Dummheit ist es nie und nimmer, es ist im Gegenteil Pflicht, so und nicht anders zu handeln.

Bald hatte der die bezeichnete Straße gefunden. Ein herrschaftliches Haus trug die Nummer. Ueber teppichbelegte Stufen schritt Hartwig empor. Die Türen trugen altmodische Lämmköpfe aus Messing als Läuetehebel. Auf jedem Treppenablaß befand sich ein gepolsterter Ruheflügel.

Nun stand Hartwig vor der Tür des gesuchten Wohnungsinhabers. Lautes Gespräch in der Diele ließ ihn aufmerken. Er konnte deutlich drei Stimmen unterscheiden, die eines Mannes und einer Frau und, zaghaft weinerlich dazwischen, den weichen Tonfall eines jungen Mädchens.

„Wo hast du die Briestafche verloren?“ fragte die männliche Stimme.

„Genau weiß ich's nicht. Als ich im Armenhause war, fand ich sie nicht mehr bei mir.“

„Da werde ich den ganzen Weg absuchen müssen.“

„Daß das doch,“ nahm nun die Frauenstimme das Wort, „dein Suchen wird zwecklos sein. Jemand hat das Geld gefunden und an sich genommen. Du kennst die heutige Welt. Die tausend Mark sind verloren.“

„Ich werde gehen,“ wagte sich das Mädchen dazwischen, „es ist doch möglich — —.“

„Nein, nein! Die tausend Mark sind kein großer Verlust. Aber deine Armen werden jetzt leer ausgehen müssen. Das hast du mit deiner Unaufmerksamkeit selbst verschuldet.“

Hartwig läutete. Die Tür wurde sofort geöffnet. Vor sich sah er einen zum Ausgang gekleideten, eleganten älteren Herrn, dessen Gattin und ein allerliebtestes Mädchen von etwa achtzehn Jahren, das mit traurig gesenktem Blick zur Seite stand.

„Ich habe eine Briestafche mit tausend Mark gefunden,“ sagte Hartwig erregt. „Das Fräulein hat sie verloren. Hier ist sie.“

Man starrte ihn wie ein Wunder an. Mit freudiger Ueberraschung schaute das bildhübsche Mädchen auf Hartwig.

„Darf ich Sie bitten, näherzutreten?“ forderte der Herr den Fremden auf.

Hartwig folgte der Aufforderung. Jetzt saß er in einem schwellenden Klubessel des Herrenzimmers.

Gestatten Sie, mein Herr, daß ich Ihnen den Finderlohn auszahle.“

„Nein,“ wehrte Hartwig bestimmt ab. „Als unfreiwilliger Lauscher habe ich soeben vernommen, für welchen guten Zweck Ihr Fräulein Tochter das Geld verwenden wollte. Es sei ferne von mir, den Betrag auch nur um eine Mark zu schmälern.“

Diese Worte begründeten Hartwigs Schicksalswendung. Noch oft durfte er an diesem Platz dem reichen Fabrikanten gegenübersehen, und kaum nach einem Jahre führte er dessen Tochter als glückliche Braut zum Altar. So hatte Hartwigs Verzicht auf ein vorübergehendes Glück zu einem reichgelegneten dauernden Glück geführt.

Der Ursprung des Händedrucks.

Der Brauch, sich zur Begrüßung gegenseitig die Hände zu schütteln, ist auf das Mittelalter zurückzuführen. Zur Zeit der Ritterkämpfe bedeutete der Händedruck die feierliche Versicherung gegenseitiger Treue, ein Schutz- und Trutzbündnis. Die Ritter stellten sich vor einem Altar auf, berührten mit den Händen die Griffe ihrer Schwerter und schlugen einander kräftig in die Hände. Dieser, ehemals nur den Rittern zustehende Brauch hat sich späterhin verallgemeinert und hat seine Bedeutung längst verloren. Ein Händedruck hat heute vielfach nur noch einen oberflächlichen Wert, gilt aber bei manchen Anlässen noch immer als eine ernste Bekräftigung von freundschaftlichen Abkommen.

Herbststürme.

Von
E. Gutshom.

(Nachdruck verboten.)

Jenseits am Horizont schien es, als hätten das Meer und der düstere Himmel sich zu einem grauen undurchsichtigen Etwas zusammengefügt. Ueber den Wiesen hinter dem Deich stiegen die Nebel auf und hüllten alles ein. Eintönig schlichen die Tage in der kleinen Fischerhütte dahin. Der alte Klaus News saß still neben dem Herd seine Nege knüpfend, die Pfeife steckte wie festgewachsen in dem schief herunterhängenden Mundwinkel. Tabaksqualm und der Dunst von scharfgerösteten Fischen schien sich zu einem merkwürdigen Wohlgeruch zusammen zu mischen. Emsig hantierte Maren, seines Sohnes Frau, herum, den kleinen Hausstand in Ordnung zu halten, derweil ein kleines munteres Bürschchen mit flinken Beinchen hin- und hertrippelte und mit hellem sorglosen Kinderlachen das kleine Häuschen zu füllen schien.

„Vater, ob der Peter wohl houer kommen wird?“ — Wie ein Zittern war es in der Stimme der jungen Frau. Da grölle der Alte: „Schweig, Deern, will nichts von ihm wissen, konnte hier aushalten!“ Erbitterung klang aus seinen Worten. Tränen stiegen der jungen Frau auf. „Vater, er ist nicht schlecht, es litt ihn nur nicht in der Enge, er brauchte das große weite Meer, es war Sünde, daß ich seine Frau wurde, ich hätt' es wissen müssen und — wenn er ahnte, daß wir eine: Buben haben —.“ Dabei drückte sie den Kleinen fest an sich. Unwirsch brummte der alte Fischer etwas vor sich hin, aber Maren mußte ipprechen, und wie von einem Heiligen sprach sie nun zu dem Kind vom Vater. Fischer News rieb sich ein paar Mal verstoßen die Augen. „Verdient es gar nicht, der Lausbub!“ Dann war das Gespräch scheinbar beendet. Aber Maren dachte nur das eine: Er kommt — er muß kommen! Als könnten ihre Gedanken ihn herbeizaubern, so fest klammerte sie sich an den Glauben.

Seulend fuhr der Wind um das Haus. Vom Meer her hörte man das Brüllen, die tosende Brandung, der klatschende Regen schlug zum Fenster hinein, fröstelnd fuhr die junge Fischersfrau zusammen. Dann kam es wieder hartnäckig fragend: „Gestern war wieder ein großer Auswanderer in Hamburg fällig, ob — der Peter dabei sein wird?“ Beharrlich schwieg der Alte, er wollte nichts mehr davon hören. Mit starren Augen schaute Maren über das Meer hin, plötzlich schrie sie leis auf, dort am Weg, diesen Gang, die Haltung, die ganze hünenhafte Figur, das hatte nur einer „er, Peter News!“ Eine wilde Freude empfand die Frau, riß das Bübchen auf den Arm, stürzte hinaus, erkämpfte sich den Weg mühsam durch den Sturm, der sie immer wie mutwillig zurückdrängen wollte.

„Peter, Peter!“ schallte die Stimme über den Deich. Suchend kniff der Mann ein Auge zu. „Maren,“ klang es ihr dann jauchzend entgegen. Dann stand er vor ihr, schaute sprachlos fragend auf das zappelnde Bürschchen, da lachte sie ihm zu, so glücklich. — „Unser Bub, Peter!“ Mit einem Ruck riß er die kleine Bürde an sich, als wollte er das Meer schier übertönen. Und schaute dann doch wieder stauend darauf nieder und ungläubig, als könnte er das Wunder nicht fassen, kam es immer wieder von seinen Lippen: „Unser Bub — unser Bub!“

Vom Fenster aus aber sah Klaus News dem Treiben zu, und ein Leuchten war in dem verwitterten Gesicht des Alten, wußte er doch, daß nun die Herbststürme neues Leben in die Fischerhütte gebracht. Als Peter News mit Weib und Kind durch die Tür trat, war von dem Alten nichts mehr zu sehen, dicke Rauchwolken hüllten ihn ein. Da lachte Peter News behaglich und vergnügt —: „Schau, Maren, wenn ein alter Fischer schon die Friedenspfeife raucht —!“ Da schloß sie dem losen Wicht schnell den Mund mit einem Kuß. Schmunzelnd aber ließ sich Peter News die Strafe von seiner Frau gefallen.

Sinnspruch.

Wenn plötzlich in dein Lebenslicht
Die finsternste der Nächte bricht,
Du nicht begreifst, woher sie kommt,
Du nicht begreifst, zu was sie frommt,
Dich tiefer Gram macht sprachlos, stumm,
Tröst' dich der Spruch: Gott weiß, warum.

Buntes Allerlei.

Nährwert der Speisen. In erster Linie steht Ochsenfleisch, dann folgt Kalbfleisch, weiter Hammel- und erst in vierter Reihe das am meisten konsumierte Schweinefleisch. Geflügel und Wild sind den angeführten Fleischsorten ungefähr gleichwertig. Fische etwas geringer, immerhin jedoch infolge des Eiweißgehaltes eine sehr bekömmliche Nahrung, die ihrer Billigkeit halber namentlich bei den weniger bemittelten Klassen häufiger in Betracht kommen sollte. Gefochtes Fleisch ist nicht so nahrhaft wie gebratenes; Käse besitzt mehr Nährkraft als die meisten Fleischarten; Kartoffeln an sich dürfen keinen Anspruch als „Ernährer“ machen, erst im Verein mit eiweiß- und fetthaltigen Speisen gewinnen sie Bedeutung. Milch übertrifft alle anderen Lebensmittel. Auch Butter ist ein wichtiger Faktor. Hülsenfrüchte können infolge ihres Legumingehaltes die Fleischnahrung beinahe — nicht ganz — ersetzen. Gemüse und Obst sind für die Gesundheit des Menschen beinahe unentbehrlich. Der eigentliche Nährwert beider ist nicht allzu groß, der frische Pflanzensaft jedoch für unsere Blutmischung von der größten Wichtigkeit.

Ziegen auf Bäumen. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß man in Afrika sehr häufig Ziegen beobachtet hat, welche größere Bäume erklettern, um die Wipfel abzuweiden. So sah ein Forscher, als er über den Anti-Atlas reiste, auf gegen zehn Meter hohen Bäumen über zwanzig Ziegen in den denkbar verschiedensten und gewagtesten Stellungen; die einen kletterten gerade auf einem Ast auf den Hinterbeinen stehend, um die höheren Zweige abzunagen, andere jogar auf den vom Winde geschaukelten Zweigen schlafend. Brehm sah im Ostjordan, wie Ziegen schräg geneigte Akazien erklimmen, und Schweinfurth berichtet, daß er die Bichori-Ziegen mit Hilfe der zu Boden hängenden Zweige auf Bäume klettern und sie hoch oben, meist in aufrechter Stellung, auf den Hinterbeinen, das Grüne abfressen sah.

Rätsel-Ged.

Silberrätsel.

Aus den nachfolgenden Silben sind acht Wörter zu bilden, welche bedeuten:

1. Berg in den Alpen, 2. Stadt in Persien, 3. Stadt in Frankreich, 4. Badestrand bei Venedig, 5. Stadt in Italien, 6. Stacheltier, 7. Türkischer Titel, 8. Großfunkstation, 9. Landschaft in China.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der Wörter, beide von oben nach unten gelesen, ergeben einen europäischen Staat und den vielgenannten Lenker desselben.

a, bris, di, do, ef, en, ens, fen, frau, ga, gel, go, i, jung, lei, lo, lu, mi, mon, nau, no, tae.

Problem „Gedenktafel“.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Arithmetische Aufgabe: 1. Von Adolf wurde zuerst Clemens eingeholt nach 210/19 Stunden, also um 8 Uhr 31 Minuten 34 14/19 Sekunden, in einer Entfernung von 88/19 Kilometer vom Ausgangsort. — 2. Um 9 Uhr vormittags.

Bilderrätsel: „Wenn man schwankt, kann man leicht umfallen.“